

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Spalte 1.40 Gulden, Reklameweile 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werkhätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 301

Montag, den 28. Dezember 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Waffenstillstand in Syrien.

Angebliche Friedensverhandlungen der aufständischen Druzen mit den Franzosen.

Aus Beirut wird gemeldet, daß die Feindseligkeiten in Syrien zwischen den Druzen und den Franzosen eingestellt worden sind. Es wurde ein vorläufiger Friedensvertrag unterzeichnet, über den Einzelheiten vorläufig noch nicht bekannt sind.

Wie aus Beirut gemeldet wird, sind dort weitere französische Truppen gelandet worden. Sultan Alaoui soll sich mit dem größten Teil der Friedensbedingungen einverstanden erklärt haben, es jedoch ablehnen, Syrien zu verlassen.

Frankreich sabotiert die Friedensverhandlungen für Marokko.

Ueber den Erfolg der Friedensbemühungen des Abgesandten Abd el Krim, des Engländers Cunnings, der seit Anfang voriger Woche in Paris weilte, sind bisher keine zuverlässigen Nachrichten zu erhalten. Es ist jedoch bezeichnend, daß die französische Presse die Mission Cunnings in Mißtrauen zu bringen sucht. Die Blätter veröffentlichen seit einigen Tagen lange Berichte über die Kriegsmüdigkeit Abd el Krim, über eine um sich greifende Unterwerfung der ausländischen Stämme in Marokko und sogar über Revolten im eigenen Lager Abd el Krim. Die Reichsblätter suchen auch der Person Cunnings am Zeuge zu fassen, indem sie von seinen angeblichen Beziehungen zu den Gebrüdern Mannesmann sprechen. Der Zweck der ganzen Manöver dürfte sein, die ablehnende Haltung des französischen Auswärtigen Amtes gegenüber dem Friedensangebot Abd el Krim zu rechtfertigen. Dabei hat sich Abd el Krim bereit erklärt, die feinerzeit von Painlevé aufgestellten Friedensbedingungen als Grundlage zu Verhandlungen anzunehmen. Allerdings waren diese Friedensbedingungen zur Zeit der siegreichen Offensive Abd el Krim aufgestellt worden.

Französische Erfolgsmeldungen von der Marokkofront.

Sarraz veröffentlicht mehrere Telegramme aus Marokko, wonach sämtliche Stämme der Senhadja eine Geldbuße erlegt, Waffen abgeliefert und die Waffen ausgeliefert haben. Zwei bedeutende Stämme der Tschekalla und Bonara sollen gegen Abd el Krim revoltiert und die von diesem ernannten Hauptführer gefangen gesetzt oder erschossen haben. Die Nachrichten von der Front seien insgesamt gut und stellten den Zusammenbruch der Dill-Front in Aussicht.

Der Kampf um Frankreichs Finanzsanierung.

Neue Entscheidung der französischen Sozialisten über die Regierungsbeihilfe bevorstehend.

Die innerpolitische Lage in Frankreich scheint sich rascher zu klären, als man vor kurzem noch annehmen konnte. Die von der sozialistischen Kammerfraktion ergriffene Initiative zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Finanz- und Sanierungsprogramms der drei Hauptgruppen des Linksbündels hat Ergebnisse gehabt, deren Tragweite am besten in der außerordentlichen Verlegenheit der Rechten zum Ausdruck kommt. Keines der Organe des Nationalen Blocks wagt zu bestreiten, daß die von der Finanzkommission des Kartells ausgearbeiteten Finanzentwürfe populärer sind als die von den verschiedenen Finanzministern in den letzten Monaten gemachten Vorschläge. Da die Linke sich keine Weihnachtsgeschenke leisten, sondern durcharbeiten will, wird es ihr möglich sein, ihre Entwürfe früher einzubringen als der Finanzminister Doumer die seinen. Da Doumer mit seinem Hauptvorschlag, die Umsatzsteuer zu verdoppeln, um das Milliardendefizit zu decken, auf so harten Widerstand gestoßen ist, daß Briand sich gezwungen gesehen hat, die Entscheidung noch einmal hinauszuschieben, steht natürlich die Frage im Vordergrund, ob es in der letzten Woche des Jahres 1925 noch einmal zu einer neuen Kabinettskrise kommt.

Briand ist sich klar darüber, daß sich diese Krise auf die Dauer nicht vermeiden lassen wird. Er scheint nur den Wunsch zu haben, ihren Ausbruch bis zum außerordentlichen Parteitag der Sozialisten am 10. Januar zu verzögern, um einen politischen Wirrwarr zu verhindern, der unvermeidlich wäre, wenn etwa sofort eine neue Kabinettskrise ausbräche, bei der sich die Sozialisten, deren Parteitag noch nicht gesprochen hat, auch weiterhin weigerten, an der Regierung teilzunehmen. Für den Fall einer im Laufe dieser Woche ausbrechenden Kabinettskrise ist zwar in den Kreisen der sozialistischen Partei schon erwohnen worden, den Parteitag eine Woche früher einzuberufen. Das hätte aber den großen Nachteil, daß die meisten Bezirksverbände der Partei die im Parteiprogramm vorgesehenen Bezirkskonferenzen nicht mehr abhalten könnten. Dadurch würde die Entscheidung des Parteitages über die Frage der Beteiligung an der Regierung nicht leichter werden.

Wie die Dinge sich auch entwickeln mögen, die beginnende Woche wird jedenfalls in den politisch wichtigsten des zu Ende gehenden Jahres gehören. Die sozialistische Fraktion ist entschlossen, die Debatte über das provisorische Haushaltsmittel, die am Mittwoch beginnen soll, zu benutzen, um ihren Standpunkt zur Finanz- und Sanierungsfrage noch einmal ausführlich darzulegen. Die Genossen Aurioi und Bedoune sind von der Fraktion beauftragt worden, die Gründe auseinanderzusetzen, weshalb die sozialistische Fraktion den Antrag eingebracht hat, die Anregungen der deutsch-französischen Industriellen einer ernsten Prüfung zu unterziehen. Diese stoßen bekanntlich im Lager der Schwereindustrie auf den schärfsten Widerstand. Außerdem wird die Fraktion im Laufe der Debatte über das Haushaltsmittel von der Regierung noch Aufklärung über Marokko verlangen und vor allem über die Weigerung des Auswärtigen Amtes, den Abgesandten Abd el Krim, den Engländer Cunnings, zu empfangen. Da auch der Vorsitzende der Finanzkommission, der Radikalsozialist Malon, der unter Painlevé eine wichtige Mission in Spanien erfüllte, darüber an die

Regierung eine Anfrage stellen will, ist es möglich, daß diese Ansprache einen hochpolitischen Charakter annimmt. Je nachdem, kann auch sie zu einer Befestigung der Kräfte führen, von deren Lösung die Weiterführung der gesamten französischen Politik bis zu den nächsten Wahlen abhängen wird.

Weihnachtsbotschaft deutscher Staatsmänner an das amerikanische Volk.

Bermittelt in Deutschland hergestellter besonderer Schallplatten verbreitete die Westinghouse Gesellschaft durch ihre Rundfunkstationen in Pittsburg, Chicago, New York u. a. deutsche Weihnachtsbotschaften des Außenministers Dr. Stresemann, des Staatssekretärs Dr. Bredow, des Reichstagspräsidenten Loeb und Dr. Egener an das amerikanische Volk. Die Botschaften wurden englisch wiederholt.

Dr. Stresemann erklärte in seiner Botschaft, die starke gesunde amerikanische Nation sei, wie kaum eine andere, berufen,

Eine Entscheidungsschlacht im chinesischen Bürgerkrieg.

Der Führer der Mukdentruppen, General Kuojunling, gefangen und erschossen.

Aus China traf während der Weihnachtsfeiertage die Meldung von einer entscheidenden Wendung im Kampfe der Generale ein. Danach soll es Tschangtscholin plötzlich und wider Erwarten gelungen sein, über seinen Gegner Kuojunling einen vollen Sieg zu erringen, wobei Kuojunling mitsamt seiner Frau von der Kavallerie Tschangtscholin gefangen genommen wurde. Kurz vorher wurde noch ein größerer Sieg Kuojunlings gemeldet. Aber er scheint selbst seine Lage für unhaltbar angesehen und deshalb Tschangtscholin seine Unterwerfung angeboten zu haben. Dieser hat sich jedoch auf keine Verhandlungen eingelassen, sondern soll seinen Gegner kurzerhand standrechtlich erschossen haben. Ob damit ruhige Verhältnisse in China einzutreten, bleibt abzuwarten. Noch stehen mehrere Generale, die sich gegenseitig bekämpfen, an der Spitze von Truppen, die allerdings zum großen Teil kampfunfähig sind und sich, wie die des Generals Tschingling, der selbst aus Tientsin vertrieben worden ist, auflösen und in alle Winde zerstreuen.

Einem Bericht aus Tokio zufolge waren trotz des vollständigen Zusammenbruchs der Armee Kuojunlings die Verluste nicht erheblich. Aus Tientsin wird gemeldet, daß die Truppenarmee in voller Ausrüstung und unter Leitung ihrer Artillerie ohne Widerstand zurückmarschiert sei. Die italienische Schutztruppe in dem Elektrizitätswerk hat nach vorausgegangenem Kampfe zwei Chinesen erschossen. Am Donnerstagabend hatten jedoch die Nationaltruppen Tientsin besetzt und die Verfolgung der Truppen aufgenommen. In Tientsin herrscht Ruhe.

Plünderung Tientsins.

Dem „New York Herald“ zufolge wird aus Tientsin berichtet: Die geschlagenen Truppen Tschingling's haben, bevor sie Tientsin räumten, in dem Eingeborenenviertel und in einem Teile des Fremdenviertels geplündert. Ein Italiener wurde verwundet. Mit Amerikanern wurden Schiffe gewechselt.

Kuojunlings Tod bestätigt.

Die Nachricht, daß General Kuojunling und seine Frau in der Mandschurei erschossen worden seien, wird offiziell bestätigt.

Ansteigende Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung für die Unterfraktion. Die Zahl der Erwerbslosen in Bayern ist von 102 000 am 15. Dezember bis zum 24. Dezember auf rund 120 000 gestiegen. Das ist das Resultat von Anfang November. Der monatliche Ausgabebetrag für diese 120 000 Erwerbslosen beträgt etwa 6 Millionen Mark, von denen nur 2 Millionen durch den gegenwärtigen Beitragssatz zur Erwerbslosenfürsorge von 1 1/2 Prozent gedeckt sind. Die durch das entsetzliche Steigen der Erwerbslosenziffer entstandenen Schwierigkeiten konnten deshalb bewältigt werden, weil durch die Steigerung der Beiträge von 1 auf 1 1/2 Prozent ab 1. August dieses Jahres bis Ende November eine Rücklage von 5 Millionen Mark gebildet werden konnte. Infolge der weiteren außerordentlichen Zunahme der Erwerbslosenziffer beschloß der Verwaltungsausschuß des Bayerischen Landesamts für Arbeitsvermittlung inzwischen, mit Wirkung vom 4. Januar 1926 ab den Beitragssatz neuerdings zu erhöhen, und zwar auf das gesetzliche Höchstmaß von 3 Prozent. Dieser Satz reicht gegenwärtig aus zur Deckung von zwei Drittel der Aufkosten für die Erwerbslosenfürsorge, so daß noch etwa 2 Millionen Mark aus Reichs- und Staatsbeihilfen gedeckt werden müssen.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in Thüringen ist in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember von 16 599 auf 31 559 gestiegen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger stieg in der gleichen Zeit von 20 718 auf 43 025.

Deutschnationale Verleumdungsmethoden.

Sozialdemokratie und Völkerbund.

Im Verleumdungswar die deutschnationale Presse seit jeher groß und einig. Das eine Blatt schwarz-weiß-roter Couleur stellt bewußt eine falsche Behauptung auf und wie auf ein

ein festes Fundament für die künftige westpolitische Entwicklung zu schaffen. Staatssekretär Dr. Bredow betonte, daß die größte Bedeutung des Funkwesens in der Weltöffentlichkeit liege, die Nationen der Welt einander näherzubringen.

Korjant als oberster Partikularist.

Der polnische Abgeordnete Korjant, der von der letzten polnischen Regierung seiner verschiedenen staatlichen Aufsichtsratsämter entsetzt worden ist und in Warschau jetzt sowohl links wie rechts allen Boden verloren hat, bemüht sich zur Stärkung seines persönlichen Ansehens um eine Wiederbelebung seiner alten oberchleffischen Agitation. Es ist sehr bezeichnend, daß er diese Agitation jetzt ausschließlich gegen Warschau einstellt und sich in den letzten Tagen sowohl von der polnischen Rechtspresse wie von den polnischen Sozialisten sagen lassen mußte, daß er als ausgesprochener Partikularist und Loslösungspolitiker auftritt. Die deutsche öffentliche Meinung muß allerdings davor gewarnt werden, diese Korjantische Agitation gegen Warschau allzu ernst zu nehmen und darin etwa ein Zeichen wirklicher Loslösungsbestrebungen zu sehen. Der Zweck der neuen Kampagne ist zweifellos nur eine persönliche Machtfestigung Korjants, der damit den verlorenen Boden in Warschau wieder erobern will.

Gegen den englischen Delimperialismus.

Ein mutiger Aufruf der englischen Sozialisten in der Moskultfrage.

In seiner letzten Sitzung hat der Nationalrat der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands in bezug auf den Moskultfrage folgenden Beschluß gefaßt:

Der Parteivorstand der Unabhängigen Arbeiterpartei betrachtet mit Sorge und Entrüstung den Beschluß der Regierung, die Verlängerung des britischen Mandats über das Irak-Gebiet für eine Zeitdauer, die 25 Jahre betragen kann, anzunehmen.

Das Bestreben einer mächtigen kapitalistischen Gruppe, sich die Kontrolle von Moskau zu sichern, war seit den Geheimverträgen während des Weltkrieges bis zum heutigen Tage der Beweggrund, der die verschiedenen britischen Regierungen zu einer gefährlichen Expansionspolitik veranlaßt hat. Dieser Politik wegen ist der Wille der arabischen Bevölkerung von Moskau, die gegen die Verlängerung unseres Mandats ist, mißachtet worden, ein neuer Herr von Unzufriedenheit, der ebenso schlimm wie der ägyptische Herr werden mag, ist zu allen unseren sonstigen Lasten hinzugekommen; wir werden mit militärischen Ausgaben belastet, die sich auf 4 Millionen Pfund jährlich belaufen können; und damit wird ein Streit mit den Türken auszutragen versucht, der früher oder später zum Krieg führen kann.

Die Politik des wirtschaftlichen Imperialismus verschlimmert die Gefahren, die die konservative Regierung bereits in Ägypten hervorgebracht hat. Die Regierungspolitik hat das chinesische Volk gegen uns vereint, sie hat uns Rußland zum Gegner gemacht und jetzt fordert sie die Türken heraus.

Die Unabhängige Arbeiterpartei ruft zu einer einheitlichen und entschlossenen Opposition der gesamten Arbeiterbewegung gegen diese kostspielige und gefährliche imperialistische Politik auf. In der Überzeugung, daß die öffentliche Meinung gegen die Verlängerung des Mandats ist, verlangt sie eine freie Abstimmung des Parlaments darüber. Sie erachtet schließlich die Labour-Party, im voraus zu erklären, daß diese sich in der Debatte über das Irak-Problem durch die Schritte, die die Baldwin-Regierung treffen mag, in keiner Weise gebunden fühlen wird.

Kommando bläst die übrige Presse gleicher Richtung in dieselbe Horn. Die Führung in der neuesten Verleumdungskampagne gegen die Sozialdemokratie hat am Donnerstag der Berliner „Tag“ übernommen. Er behauptete unter dem Titel „Ein politischer Skandal aufgedeckt“, die Sozialdemokratie und das Zentrum hätten „durch offizielle Schreiben den Generalsekretär des Völkerbundes ernannt, Angehörige der Partei als Mitglieder des Sekretariats auszuwählen, wenn Deutschland in den Völkerbund eingetreten ist.“ Von sozialdemokratischer Seite und auch vom Zentrum wurde diese neueste Verleumdung, deren Ursprung scheinbar im Auswärtigen Amt zu suchen ist und mit der bestimmte Ziele verfolgt werden, sofort demontiert. Was macht der „Tag“? Er hält seine Behauptungen aufrecht und blamiert sich trotzdem, ohne daß er es merkt, indem er erklärt, daß sich nach Genf gerichteten Schreiben von Mitgliedern unterzeichnet waren, die nach Kenntnis des Auslandes in der Führung beider Parteien eine hervorragende Rolle spielen.“ Während also der „Tag“ in seiner ersten Meldung von einem offiziellen Schreiben spricht, wagt er in seiner Erweiterung auf das Dementi diese Behauptung in Wirklichkeit nicht im geringsten aufrechtzuerhalten. In der Tat ist das beste Eingeständnis dafür, daß die Sensationsmeldung des „Tag“ nichts anderes war als ein großer Schwindel. Wäre er in der Lage, Namen von Parteimitgliedern zu nennen, die nach Genf geschrieben haben, dann hätte er nach der ersten Blamage dem ersten Hebel den zweiten folgen lassen. Diese Art des öffentlichen Betrug muß solange angeprangert werden, bis das Verleumdungsblatt selbst eingesticht, was es ist!

Belebung des internationalen Kapitalmarktes.

Weltwirtschaftliche Umschau.

Nach längerer Unterbrechung strömen wieder ausländische Kapitalien nach Deutschland, und zwar diesmal nicht nur für öffentliche Betriebe, sondern auch für die Industrie. An der neuen Kapitalzufuhr sind neuerdings nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch europäische Länder, England, Holland und die Schweiz beteiligt. Dieser neue Strom der Anleihen ist vornehmlich dem Pakt von Locarno zu verdanken. Es war sehr reich, aus der letzten Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu erfahren, daß die gesamte deutsche Verschuldung an das Ausland nach wie vor zwischen 3 und 3,5 Milliarden liegen dürfte, was nach Schacht zu keinerlei Bedenken Veranlassung gibt, und eine maßvolle Vermehrung durchaus verträglich. Des Weiteren, daß durch die neuen Anleihen die Verschuldung nicht vergrößert würde, indem diese zum größten Teil der Umwandlung kurzfristiger in langfristige Anleihen dienen.

Die Erleichterung des internationalen Kapitalverkehrs.

Die Gewährung der Anleihen für Deutschland fällt zeitlich zusammen mit der Erleichterung des internationalen Kapitalverkehrs überhaupt. In der letzten Zeit wurden nicht nur internationale Anleihen in größerer Zahl gewährt, sondern, was wichtiger ist, wesentliche Vorbedingungen für die Kapitalwanderung geschaffen. In England wurde vor kurzem das Kapitalausfuhrverbot aufgehoben. Daher kann sich das englische Kapital im Ausland viel weitgehender betätigen, als bisher. Außerdem aber haben einige Länder ihre Kriegsschulden gegenüber den Vereinigten Staaten und England geregelt. Diese Regelung ist jedoch die notwendige Voraussetzung für die Stabilisierung der betreffenden Landeswährungen. Ausländische Anleihen werden von dem internationalen Kapitalgeber meist nur nach erfolgter Stabilisierung gegeben, für die aber in der Regel ebenfalls ausländische Anleihen erforderlich sind. Diese werden jedoch nicht ohne vorherige Regelung der Kriegsschulden gewährt. So ist der Zusammenhang zwischen ausländischen Anleihen und Kriegsschuldenregelung ein sehr enger.

Regelung von Kriegsschulden.

Der französische Finanzminister Caillaux, der zur Regelung der Kriegsschulden mit den Vereinigten Staaten nach Washington fuhr, hat dort bekanntlich schlecht abgeschnitten. Er konnte nur ein fünfjähriges Provisorium erreichen auf Grund von vorläufigen Jahreszahlungen in der Höhe von 10 Millionen Dollar, worin aber die 20 Millionen Dollar Zinsen der sogenannten wirtschaftlichen Schulden, die auch bisher schon bezahlt wurden, einbezogen sind. Indessen beläuft sich die Schuld Frankreichs an die Vereinigten Staaten auf nicht weniger als 4 Milliarden Dollar und solange die endgültige Abtragung dieser Schuld (auf Grund von erheblichen Nachlässen) nicht erfolgt, kann die Stabilisierung des französischen Frank nicht in Angriff genommen werden. Deshalb beabsichtigt die neue Regierung Briand, die Verhandlungen mit Amerika zur endgültigen Regelung wieder aufzunehmen. Besser erging es Belgien, dem es gelang, einen Nachlaß von 4 Prozent der amerikanischen Forderungen zu erwirken. Der Betrag des Nachlasses wurde vom belgischen Finanzminister auf 128 Millionen Dollar geschätzt. Die belgischen Kriegsschulden an Amerika sind nicht drückend; sie betragen 171 Millionen Dollar, außerdem die sogenannte Handelschuld im Betrage von 205 Millionen. Diese Schulden sollen nun in 62 Jahresraten abbezahlt werden und zwar in der ersten Gruppe ohne Zinsen, in der zweiten mit Verzugszinsen von 2 Prozent. Für die ersten 11 Jahre sind jedoch nur mäßige Zahlungen vorgesehen, erst vom zwölften Jahre an soll Belaien jährlich 12 1/2 Millionen Dollar abführen. Mit den deutschen Reparationsleistungen wäre jedoch diese Zahlung gedeckt. Nach dieser Vereinbarung konnte Belgien zur Aufnahme einer Stabilisierungsanleihe schreiten, die in Rumurp und London aufgenommen werden soll. Es muß sich aber eine starke Einmischung der Anleihegeber in sein Budget gefallen lassen, und war gezwungen, aus der Ausgabebeileite des Budgets eine Anzahl von Posten zu streichen.

Wiel größere Erfolge konnte Italien erzielen, dessen Kriegsschuld an Amerika um nicht weniger als 80 Prozent ermäßigt wurde. Die italienische Anleihe hatte ursprünglich 1648 Millionen Dollar betragen und erhöhte sich durch die Zinsen auf 2031 Millionen Dollar. Die Schuld soll ebenfalls in 62 Jahren getilgt werden. In den ersten fünf Jahren werden die Jahresraten 5 Millionen Dollar betragen und steigen dann bis auf 80 Millionen Dollar im Jahre 1938. Der Gegenwert der Jahresraten wurde jedoch nur auf 45 Millionen Dollar berechnet. Den Verbleibenden zufolge hat sich der Präsident Coolidge für die Gewährung eines großen Nachlasses eingesetzt. Die „demokratischen“ Vereinigten

Staaten scheinen an der faschistischen Gewalttätigkeit in Italien keinen Anstoß zu nehmen. Die ungünstige Behandlung Frankreichs wurde mit den hohen Rüstkostenausgaben dieses Landes begründet. Nun steht aber Italien im Begriff, seine Weeresausgaben sehr erheblich zu erhöhen; trotzdem wurde ihm eine äußerst günstige Regelung gewährt. — Auch Rumänien hat seine Kriegsschulden gegenüber England geregelt, und zwar zu denselben Bedingungen wie England seinerzeit seine Schulden gegenüber Amerika, d. h. nicht besonders günstig. Auch diese Länder sollen bald Stabilisierungsanleihen aufnehmen.

Internationale Kapitalwanderung.

Auf dem Gebiet der internationalen Kapitalwanderung war die oben erwähnte Aufhebung des englischen Kapitalausfuhrverbots das größte Ereignis. Das Verbot wurde auch ursprünglich nur als vorübergehend gedacht. Die Einschränkung der Kapitalausfuhr bedeutete eine erhebliche Einbuße an Zwischengewinnen der Banken, mehr aber noch einen Rückgang der Warenausfuhr, die in England immer mit gleichzeitiger Gewährung von lang- und kurzfristigen Krediten einherging. In den ersten neuen Monaten des Jahres wurden infolge der Einschränkung der Kapitalausfuhr nur 800 Millionen Goldmark ausländische Anleihen gewährt, und man rechnet damit, daß dieser Betrag bis Ende des Jahres auf 2 Milliarden Mark, unter Umständen auf mehr gebracht wird.

Die Kapitalbildung ist in England trotz der Wirtschaftskrise immer noch ansehnlich hoch und da die neugebildeten Kapitalien infolge der Krise im Inland nur in geringerem Maße angelegt werden können als früher, so fließt für ausländische Anleihen ein entsprechend größerer Teil zur Verfügung. Allerdings waren die neuerdings auf dem englischen Kapitalmarkt aufgelegten Anleihen, z. B. für Südafrika usw., ein Mißerfolg, jedoch nicht, weil es an Kapital mangelte, sondern weil die Anleihebedingungen ungünstig waren. Daß die deutsche Kalküle, nachdem diese von Amerika einstweilen zurückgestellt wurde, vom englischen Kapital gegeben werden kann, ist ein Zeichen dafür, daß in England gegenwärtig namhafte Kapitalien ausländische Anlagen suchen.

Für die italienische Kunstseidenindustrie konnte ebenfalls vor kurzem in London eine Anleihe mit großem Erfolg untergebracht werden. Auffallend ist dagegen, daß Japan und Australien jetzt nicht mehr von England, sondern von den Vereinigten Staaten finanziert werden. Australien kann zurzeit in England die Anleihen nur zu Konversionszwecken aufnehmen, während ihm in Amerika eine große Baranleihe von 75 Millionen Dollar kürzlich gewährt wurde. Augenblicklich verhandelt Japan über eine 50-Millionen-Dollaranleihe mit den Vereinigten Staaten.

Auch wird das Anleihebedürfnis Kanadas und Argentiniens von den Vereinigten Staaten befriedigt. Die amerikanischen Auslandsemissionen dürften im laufenden Jahr anderthalb Milliarden Dollar übersteigen, wovon ein Drittel, rund 500 Millionen Dollar, in Kanada angelegt wurden. Nach Kanada folgen als Anleihenehmer Argentinien, Deutschland und Italien. Argentinien erhielt in diesem Jahr über 100 Millionen Dollar. Die deutschen Anleihen des laufenden Jahres werden auf 150 Millionen Dollar geschätzt, Italien erhielt erst kürzlich eine 100-Millionen-Dollar-Anleihe. Auf Europa entfielen in diesem Jahr 500 Millionen Dollar amerikanischer Anleihen, ebensoviel wie auf Kanada allein. Das übrige Drittel verteilt sich zwischen asiatischen, mittel- und südamerikanischen Ländern. Ausland kann von den Vereinigten Staaten keine direkten Anleihen erhalten; inessen wurden ihm namhafte Warenkredite, vor allem für seine Maschinenindustrie, die es zum größten Teil aus den Vereinigten Staaten bezogen hat, gewährt. Dehervort hebt in letzter Zeit eine Anzahl kleinerer amerikanischer Anleihen, vornehmlich zum Ausbau von Kraftwerken.

Als Kreditgeber trat neben den Vereinigten Staaten und England in beachtlicherem Maße noch das Finanzkapital Hollands und der Schweiz auf. Diese Länder geben die Anleihen oft nicht selbständig, sondern im Anschluß an die amerikanischen Anleihen, von denen sie Teilabschnitte übernehmen, wie jüngst bei der deutschen Kalkule oder bei der Rentenbankanleihe. Das holländische Kapital gewährte seit Juli 1925 ausländische Anleihen im Betrage von 15 Millionen Gulden, darunter sechs für Varna, Bremen, Köln, für eine Anzahl katholischer Gemeinden und Einrichtungen in Deutschland, außerdem Anleihen für Dänemark und die tschechoslowakische Republik. Letztere erhielt 3 1/2 Millionen Gulden. Die Berliner Elektrizitätswerke haben ihre Anleihe in Holland und der Schweiz — diesmal unter Ausschaltung des amerikanischen Kapitals — aufgenommen. In jüngster Zeit ist auch das schwedische Kapital als Kreditgeber auf den holländischen Märkten aufgetreten. H. S.

Der Kommunismus in Indien.

Die indischen Kommunisten hielten kürzlich ihre erste Versammlung ab. Sie erklärten, daß der indische Kommunismus mit allen fairen Mitteln die völlige Unabhängigkeit erstrebe. Die Selbstverwaltung müsse aber die Form einer Sowjetrepublik haben. Der indische Kommunismus sei übrigens nicht mit dem Bolschewismus gleichzusetzen.

Die Regierung von Niederländisch-Indien hat auf dem Verordnungswege das bisher bestehende Vereins- und Versammlungsrecht weitgehend eingeschränkt. Von dem Verbot werden vor allem linksstehende, besonders kommunistische Vereinigungen in ganz Niederländisch-Indien betroffen. Wer sich in geschlossenen Versammlungen strafbare Äußerungen zuschulden kommen läßt, wird künftig strafrechtlich ebenso verfolgt werden, als ob seine Äußerungen in einer öffentlichen Versammlung gefallen wären. Jede Mitgliederversammlung muß in Zukunft wenigstens fünf Tage vorher zur Genehmigung angemeldet werden. Die Polizei ist berechtigt, die genehmigte Versammlung zu überwachen. Gleichzeitig hat der Zuderarbeiterbund auf Java einen Beschluß gefaßt, aus allen Zuderfabriken jeden Arbeiter oder Angeestellten zu entlassen, der die Ideen des Kommunismus durch Wort Schrift oder Tat verbreitet. Die Bekleidung eines Vorstandsamtes in einer kommunistischen oder ähnlichen Organisation soll ebenfalls die Entlassung zur Folge haben.

England kündigt die Haager Konvention.

In einer von Sir Austen Chamberlain unterzeichneten Depesche an die britischen diplomatischen Vertreter im Ausland wird mitgeteilt, daß die britische Regierung die Konvention Nr. 6, die am 18. Oktober 1907 in Haag unterzeichnet wurde, und sich auf die Behandlung feindlicher Handelschiffe bei Ausbruch eines Krieges bezieht, gekündigt hat. In der Begründung heißt es, daß die Konvention nachweislich ihren Zweck völlig verfehlt hat; sie habe weder ein einheitliches Vorgehen der verschiedenen Staaten noch den feindlichen Schiffen eine liberale Behandlung gesichert. Die Konvention hatte u. a. gesagt, es sei wünschenswert, daß bei Kriegsausbruch den Schiffen gestattet sein soll, einen feindlichen Hafen binnen einer gewissen Frist zu verlassen.

Schiffserin in Kowno.

Ein russisch-litauischer Sicherheitspakt?

Auf der Durchreise nach Moskau hat sich Schiffserin einen Tag in Kowno aufgehalten. Der Volkskommissar benutzte seine Anwesenheit in der Hauptstadt Litauens, um mit führenden Mitgliedern der litauischen Regierung Rücksprache zu halten.

Bekanntlich konnten in Litauen und Sowjetrußland in letzter Zeit Bestrebungen zum Abschluß eines Sicherheitspaktes zwischen den baltischen Randstaaten und dem Sowjetbunde verzeichnet werden. Das offiziöse litauische Blatt „Dietwa“ hat unlängst warm für einen derartigen Sicherheitspakt plädiert. Ein solcher Sicherheitspakt würde aber bei der bekannten litauischen Antipositivität gegen Polen eine direkte Spitze gegen Warschau enthalten.

Erhardt völlig amnestiert.

Nach einer Meldung Leipziger Blätter ist das gegen den Korvettenkapitän a. D. Erhardt anhängige Haftverfahren eingestellt und der Verdacht zurückgezogen worden. Der Staatsgerichtshof ist auf Grund von neu vorgelegtem Beweismaterial zu der Rechtsauffassung gelangt, daß auch in der Meineidsangelegenheit politische Motive für Erhardt bestimmend gewesen seien, so daß die Amnestie für den ganzen Komplex der Handlungen Erhardts Platz greife.

Der Parteitag der russischen Kommunistenpartei.

Der 14. Parteitag der russischen kommunistischen Partei nahm nach dreitägiger Debatte mit 559 gegen 65 Stimmen eine Entschließung an, in der der Standpunkt des Zentralkomitees der Partei in sämtlichen außen- und innenpolitischen Fragen im Sinne der Ausführungen des Referats Stalins in allen Punkten billigt wird.

Kongress der Internationale 24. In St. Ouen bei Paris hat gestern in Anwesenheit von etwa 100 Delegierten der Kongress der zweiten nach der dritten Internationale angeordneten Sozialisten begonnen. Als Vertreter Deutschlands nimmt der unabhängige Sozialist Theodor Liebknecht an den Beratungen teil.

Reformen in der Türkei. Die große Nationalversammlung nahm ein Gesetz an, das die Einführung des gregorianischen Kalenders und des 24stündigen Tages vorseht.

Der Idiot.

Von Hedwig Schwarz.

Der Einfältigkeit eines schwachmünnigen Mädchens, die irgendein Kerl sich zunutze gemacht hatte, verdankte er sein Dasein — ein Dasein freilich, für das zu danken wahrhaftig kein Anlaß vorlag. Das Bild der Welt, das zu erblicken er durch ein unerklärliches und höchstes Geschick gezwungen war, erschien ihm zunächst als fahles Zwielicht, das an einem grauen Märzorgen durch die spinnwebverfärbte Dämmerung einer Scheune fiel. Was dann folgte, Armenhaus, Altpflege, Viehhüten und Konfirmation, verdient als die Stationen einer ebenso banalen wie armenhaften, nur an Demütigungen reichen Kindheit höchstens kurze Erwähnung. Immerhin war der Andrej, als er von der Gemeinde an einen Großbauern verdingt wurde, ein großer, rüchmiger Junge, wenn auch seine geistigen Kräfte trotz reichlicher Nahrung und Pflege in der zweifelhafte Dorfschule mit Hülfe und Gesangsübungen in einem offenkundigen Mangelverhältnis zur Warenhäufe seiner Gliedmaßen hingen. Aber der Andrej hatte es nicht schlecht bei dem Großbauern, der von Urvätern her ererbten Besitztümer treu geliebt war, daß es bei einem Knechte genügte, wenn er unterwürdig kam, wie vor und wer hinter dem Flügel aua.

Mit der schlichten Offenherzigkeit der Landleute wurde Andrej bald vom Mitgefühle und allen Dorfbewohnern der „Idiot“ genannt. Nach dem geheimen Lebensgeheim, das viele Menschen wirklich das werden, was sie von sich oder andere von ihnen halten, wurde das Gesicht des Andrej immer humoriger und sein verlegenes Grinsen immer blöder. Dennoch zeigte sich, daß auch in dieser willenslosen, tabellarisch funktionierenden Muskelapparate so etwas wie eine menschliche Seele lebte.

Die Antipathie, die keinen Anachronen unternes waderen Landritters mit ihren anbrüchlichen Gesichtsmerkmalen verband, hatte auch den Demobauern des Andrej erbarungslos heimgegriffen. So viel sich der Bauer auch mühte mit Anmachungen, Reparaturen, Ausbessern für die noch kindlichen Töchter — der latente Reichtum wollte ihm nicht einbüßen lassen. Kein Wunder, daß jetzt in den Tiefen des Unterbewußtseins lange gebändigter Bildungsdrang sich ankämpfte. Das gebrechliche Kaffeehändlerchen, mit dem dämmen, zitternden Tönen, auf dem die jungen Knaben vom eisernen Schmeißer nach bewährten, vorantförlischen Methoden unterwiesen wurden, geknackte den Andrej den Kopf eines durch viele Papiermillarden geküßelten Geschmacks nicht mehr. Eines Tages also kam ein riesiges

Rastauto auf den Hof gefahren, das einen sorgsam verpackten, alanzend schwarzen Konzertflügel brachte, dazu ein neuzeitliches Grammophon. Angesichts der räumlich ausgedehnten Neuablieferung der Hausfelle bestimmte der Bauer „die alle Drabstomede“ zur Kleinkonsummation. Doch ehe der Erdentheilung des ausgedienten Klavierchens sich vollendete, geschah etwas Ueberraschendes, völlig Unverwartetes. Der Andrej trat zum Bauern und sammelte in abgerissenen, kaum verständlichen, nur durch leuchtenden Anlauf herausgehobenen Worten, unterrot und vor Verlegenheit schweißend, seine Bitte, das Instrument für sich behalten zu dürfen. Der Bauer brumnte belustigt „mitwegen“ und dann im Weitergehen vor sich hin: „Was will de Rind doarmen?“

Was Andrej mit dem alten Kästen wollte, sagte sich bald. In den Abendstunden und an den Ferientagen, wenn die anderen Knechte zu Trunk und Tanz ins Wirtshaus gingen, sah er trügelten oder mit ihren Deerns schwärmen, sah Andrej in der Knechtstammer an „seinem“ Klavier. Stunden, die er bisher in stumpfer Unfähigkeit oder mit zersplittertem Herumpatern verbracht hatte, gewannen plötzlich Inhalt für ihn, ja, sie wurden der verborgene, leuchtende Sinn seines trübseligen Arbeitsdaseins. Das kundenlange, einmönige Pfingst, die mit tosender Hand gezeichneten Dreifläche und einfachen Akkorde zarten ihm Welten des Wohlklanges, der Harmonie und Seligkeit heraus. Doch oft genug rissen ihn die immer größeren, handarbeitlichen Redereien der anderen Knechte und ihr kräftiges Rischen über die ewige Klavierrolle aus seinem glücklichen Träume, und lenkend ließ er die Hände von den Tasten sinken. Warte aber einmal einer der Brüdern, sich dem Klavier zu nähern, dann funkelten die Iouh so ferren Augen des „Idioten“ so trübselig, daß der Anreifer erschrocken zurückwich.

Schließlich waren die Papiergeldscheine des Bauern zur beängstigenden Lawine angewachsen. In seiner Verzweiflung kam der Bauer auf den phantastischen Gedanken, die Knechtstammer ausbauen und erneuern zu lassen. Für einige Tage mußte alles Mobilier aus den Kammern entfernt und in der Scheunendiele angehängelt werden. Die Wirtshäuser schienen demselben im Stroh. Jünglings hätte der „Idiot“ sein Allein mit den Bliden. Dennoch kam einmal eine Stunde der Abwesenheit für ihn, als die Knechte schon qualmend und Hörsend am Jochschub vor der Scheunentür lagen. Sie schnackten wie so oft vom verrückten Andrej und seinem Klavierflügel, mit dem er ihnen die Ohren vollbrachte. Da istrang sich der Jüngling der Letzte der Knechte an, um zu ihm zu gehen und ihm mit einem „Verdammt noch mal, zu was er sich bloß macht mit dem Klavier!“ auf das Instrument ein, daß das bräunliche Holz trachte und die Stahlfäden zimmernd zerrissen. Doch im gleichen Augen-

blick raste mit grünfunkelnden Augen und schäumendem Munde, dem ein wilder, gurgelnder Schrei entfloß, der „Idiot“ auf den Zerrörer zu, entwand ihm blitzschnell die Art und mit gespaltenem Schädel plumpste der Körper in dumpfem Fall auf die lockere Stroh- des Scheunbodens.

Als zwei Stunden später heftigerer Gebarmen dem „Idioten“ abführen wollten, folgte er ihnen willig und blöde grüelnd wie immer und zupfte und fingerte an einem Stück Stahlfalte, das er an einem Jackenknopf befestigt hatte.

Cavalleria rusticana — Bajazzo.

Danziger Stadttheater.

Das stark gefüllte Haus galt einem hier noch in bester Erinnerung stehenden einfüßigen Mitglied unserer Oper, Hildegard Bieber-Baumann, die die Santuzza und Nedda sang. Ihre Leistungen in beiden Partien haben beim Publikum lebhaftes Interesse und warmen Beifall. Der Reiz, Klarheit und dem hellen Glanz des Soprans, Vorzüge, auf die schon gelegentlich früherer Gastspiele mit Anerkennung hingewiesen werden konnte, steht leider nicht das gleiche gestaltende Vermögen zur Verfügung, und so bot sich die Darbietung des Gastes nicht wesentlich über die untern heimischen Emblems hinaus, das brav bei der Sache war und mit dem Camio Bruno Korells sogar eine recht bedeutende Höhe erreichte.

Eine einzige Freude war es, das Orchester im Vorspiel zum 2. Akt des „Bajazzo“ zu hören und erneut seine künstlerischen Fortschritte gegenüber früheren Leistungen festzustellen. H. S.

Oper im Film — Film in der Oper. Für den Januar plant die Dresdner Staatsoper die Uraufführung der „Fimover Rosenkavalier“, Strauß und Hofmannsthal haben ihr Werk zu diesem Zwecke ungearbeitet; die Filmaufnahmen sind bereits vollendet.

Fuldas „Unter vier Augen“ als Oper. In der Dresdner Staatsoper fand die Uraufführung des von Johanna M. Zankau verfassten und von Josef Lederer vertonten einaktigen musikalischen Lustspiels: „Unter vier Augen“ eine sehr freundliche Aufnahme. Die Dichterin hat sich in der Hauptrolle an den Vorlauf des bekannten Originals gehalten. Die Musik Ledersers, der sich bisher mit ersten Instrumentalwerken und dem oft aufgeführten Märchenstück „Christoph“ schöpferisch betätigt, zeigt letzten Fuß und gut melodische Untermauerung. Der Kompositur und alle Mitwirkenden verdienen am Schluß wiederholt.

Danziger Nachrichten

Weihnachts-Finale.

Nun ist auch das Weihnachtsfest mit seinen Freuden und den drei freien Tagen vorüber, zu schnell für jeden, der täglich seiner Arbeit nachgeht und sich auf die Feiertagsruhe schon wochenlang vorher gefreut hatte.

Wer Geschenke kaufen wollte, der mußte recht hohe Preise zahlen, was in Anbetracht der ohnehin schon allzu niedrigen Löhne und Gehälter die Geldtaste merklich leert.

Auch die Geschäftslente sind mit dem diesjährigen Weihnachtsgeschäft nicht zufrieden. Die allgemeine Geldknappheit und Not hat sich hier recht fühlbar gemacht.

Aber trotz der traurigen Umstände, unter denen man das Weihnachtsfest in diesem Jahre beging, lebten doch alte Sitten wieder auf.

Der Wettergott hatte sich auch noch ganz zuletzt dazu bewegen lassen, zum Fest Weihnachtswetter zu beschicken. Am ersten Feiertag herrschte Schneetreiben.

Heute mußte dann jeder wieder zur Arbeitstätte, ob er erfrischt oder verchlafte war. Einige angenehme Erinnerungen wird auch das diesjährige Weihnachtsfest hinterlassen haben, so sehr auch die Feststimmung durch die allgemeine wirtschaftliche Not getrübt wurde.

Eine englische Stimme.

Zur Wahl van Hamels als Oberkommissar.

Zur Ernennung des Holländers van Hamel zum Völkerbundkommissar für Danzig schreibt die englische Zeitung „New Statesman“:

Die Ernennung eines ausgesprochenen Deutschenfeindes zu einem Amte, dessen Inhaber eine Art Richterrolle zwischen Deutschen und Polen zu spielen hat, ist eine sehr ernste, um nicht zu sagen, skandalöse Sache.

Gastspiel des Tierparks Carl Hagenbeck in Danzig.

Die weltbekannte Firma Carl Hagenbeck, deren Geschichte bis ins Jahr 1848 zurückreicht, und die seit 75 Jahren von Fresslingen bei Hamburg aus einen schonungshaften und großzügigen Tierhandel betreibt, hat wieder die stolze Höhe der Friedenszeit erreicht und alle Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit glänzend überwunden.

Trotz der täglich einlaufenden Bestellungen und dem Auf der zoologischen Gärten nach Tieren, ist ein Ueberfluß an solchen vorhanden. Und zwar in einem Maße, daß sich die Leitung entschlossen hat, aus diesem Ueberfluß eine große und reichhaltige fahrende Tierzoo zusammen zu stellen.

Tierpark eine auserwählte und reiche Völkerschau mitreisen. Der Zirkus Carl Hagenbeck soll keine amerikanische Sensation bringen, dafür aber den klassischen Zirkus, wie er war und sein soll.

Die Verstopfung im Hafen.

Polnische Beschwerden. — Einschränkung der Güterzufuhr.

Die polnische Presse beschäftigt sich mehrfach mit dem Zustand im Danziger Hafen. Es heißt darin, daß die letzten Wochen ergeben hätten, daß der polnische Kohlentransport, welcher hauptsächlich über Danzig geleitet wird, angesichts der Nichtverbreitung des Danziger Hafens für solche Aufgaben auf große und ernste Schwierigkeiten stößt.

Hinzu kommt noch der Umstand, daß sich die im Dezember beladenen Schiffe in der Regel um 3/4 Tag verspäteten, des öfteren sogar um 10—15 Tage. Da die Exportwaren direkt von den Waggons auf die Schiffe verladen werden müssen, verursacht die Verpätung der Schiffe eine Anhäufung der Güterwaggons, welche auf Abladung warten.

Um diese Angelegenheit zu regeln, hat das Eisenbahnministerium beschlossen, nunmehr die Verladung der Güterzüge nach Danzig den Verladungsmöglichkeiten im Danziger Hafen anzupassen.

Die Kosten der Westerpforte-Umzäunung.

Nachdem durch Entscheidung des Hafenausschusses vom 2. Oktober 1925 auf der Westerpforte die der polnischen Regierung zur Nutzung für das Munitionsbedeckung bestimmten Geländeteile und die in der Benutzung des Hafenausschusses verbleibenden Flächen festgesetzt waren, war noch zu regeln, auf wessen Kosten eine Grenzeinzäunung zwischen beiden Teilen zu errichten sei.

Der Präsident des Hafenausschusses hat bei der hierüber vorhandenen Meinungsverschiedenheit zwischen der Danziger und der polnischen Delegation dahin entschieden, daß die entlang der Raistrade des Hafentals zu errichtende Einzäunung dem Hafenausschuss zur Last falle in einer Länge von ungefähr 1160 Meter, ebenso eine Raistrade bei der Mole von geringerer Länge.

Bezüglich der dem Hafenausschuss auferlegten Baukosten hat sich der Präsident des Hafenausschusses von der Erwägung leiten lassen, daß die Zuteilung des Raais am Hafentanal nur unter der Bedingung getroffen werden konnte, daß ein Grenzbaum errichtet würde, weil sonst die polnische Regierung nicht mehr eine ebenso leicht zu überwachende Grenze haben würde, wie es im Falle der Nichtzuteilung des Raais an den Hafenausschuss der Hafentanal gewesen wäre; da der Hafenausschuss aus dieser Raistrade den Nutzen ziehe, so müsse er auch die Lasten übernehmen.

Begrabene Hoffnungen. Die letzte Ausgabe des „Staatsanzeigers“ zählt nicht weniger als 172 Firmen auf, mit dem kurzen lakonischen Nachsatz, die Firma ist erloschen. Es sind in der Mehrzahl Inflationsgründungen, vielfach östlichen Ursprungs; daneben Zweigniederlassungen reichsdeutscher und ausländischer Firmen, aber auch Danziger Unternehmer, die seinerzeit viel von sich reden machten.

Die Feuerwehre wurde in den Feiertagen 6mal alarmiert. Bootsmannsgasse 12 war ein Deckenbrand entstanden; Pfefferstraße 50 führte ein Kellerbrand zur Alarmierung der Wehre; von Milchmannsgasse 23 wurde ein Ladenbrand gemeldet; Diwaer Straße 36 machte ein Stubenbrand ein Eingreifen notwendig; Holzmarkt 11 war ein Schornsteinbrand entstanden; Tobiasgasse 34 wurde ein Stubenbrand von der Feuerwehre gelöscht.

Die unrechtmäßige Gewinne erzielt werden. Der Fleischermeister Richard Siegmuntowski in Danzig ist durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts in Danzig mit 140 Gulden Geldstrafe belegt worden, weil er im August 1925 in seinem Laden für 1/4 Pfund Rindsfleisch 1,25 Gulden nahm, obgleich 0,70 Gulden angemessen waren.

Der 100.000. Besucher des Weihnachtsterrains stellte sich gestern Abend ein. Es war der Tapezierer Brückmann, Klein-Naumbau wohnend, ein Schwertriebsbegehrter. Ihm wurde von der Direktion eine goldene Uhr überreicht.

Danziger Standesamt vom 28. Dezember 1925.

Todesfälle: Arbeiter Karl Kreuz 69 J. — Oberzollsekretär Albert Schmidt 64 J. 4 M. — Ehefrau Anna Lind, geb. Hipp, 59 J. 4 M. — Zollektor i. R. Otto Ulmer 73 J. 1 M. — Witwe Johanna Schöps, geb. Schreiber, 87 J. 5 M. — Hofmeister Oskar Otto 52 J. 4 M. — Sohn des Arbeiter Leo Krzobitke 3 M. — Witwe Pauline Dnd, geb. Fleger, 61 J. 11 M. — Kaiser Peter Zimmermann 55 J. 10 M. — Witwe Fieffele Sitte, geb. Heidemann, 64 J. 11 M. — Witwe Karoline Kella, geb. Danielowski, 99 J. 9 M. — Hofverwalter Gustav Gottke 78 J. 3 M. — Ehefrau Anna Gracher, geb. Moldenhauer, 48 J. — Schneidermeister Christian Lettau 69 J. 10 M. — Postbesorgerin Ella Klatt 23 J. 5 M. — Landwirts-Inspektor Gustav Freyer 68 J. 1 M. — Sohn des Kutshers Anton Rambold 3 J. 11 M. — Kaufmann Siegfried Monk 30 J. — Sohn des Straßenbahnfahrers Julius Ribbarff 3 J. 3 M. —

Weihnachten im Stadttheater.

Am Heiligen Abend pflegen im Theater alle Hände fröhlicher Edeleute — die Kinder haben das Wort, und sie lassen sich ihr Recht auf lautes Weiseln, auf spontane Anrufe des Erlauchens und der Bewunderung nicht im geringsten verknümmern, sie benehmen sich auch an diesem (tod-)geweihten Orte, wie ihnen ums Herz ist und bringen in den uralten Muffenaffen ein bischen lärmendes Leben, ein wenig jugendfrische Luft.

Am vergangenen Donnerstag ging es besonders hoch her, denn Knecht Ruprecht (der Herrn Knecht keine Vertretung für den Feiertag übertragen hätte) wanderte mit zwei Helfern durch die Reihen des Parketts und der Ränge, um die braven Kinder groß und klein mit Geschenken aus freigelegte zu erfreuen, die von bekannten Danziger Firmen stammten: eine hübsche Kerzenkerze über den früheren Jahren, von allen natürlich dankbar begrüßt.

Auch mit dem Märchen, das auf der Bühne dargestellt wurde, konnte man durchaus einverstanden sein, jedenfalls schien es den Kleinen nicht minder wie den Erwachsenen durchaus zu behagen. Es heißt der „Schneemann“ und hat Alexander Schettler zum Verfasser. Zwei arme Kinder (von Fr. Wurhammer und Fr. Doener launig gespielt), das Annerl und das Peterl, träumen sich in der Christnacht in herrliche Märchengestirbe, die sie in Begleitung des tollpatschigen, häßlichen, doch treuherzigen Schneemannes (als solcher hat sich Herr Nordwader verkleidet) bereuen. Zuerst kommt man ins Schlaraffenland, wo die Arbeitslosigkeit oberstes Staatsgesetz ist, denn in dem Spielzeugsberg, der von flinken und raffines feigen Zwergen bewohnt wird, und endlich auf Schneefraus Gletscher, in dem Fr. Rodewaldt Residenz hat, und dem etwas pummeligen Gletscher entgegenharrt, welcher selbigen sie zum guten Weiseln in einen hoffähigen Kavaller, der ihrer Würdig sei, flugs verwandelt. Das Ganze ist recht geschickt zusammengebaut, ziemlich hübsch, wenn auch ohne überragende Wendungen.

Der Brede hat das Spiel wirksam und reizvoll interpretiert, an bildhaften Dekorationen, an phantastischen Kostümen und passigen Requisiten ist nicht gepart worden, das Ballett unter der effektvolleren Leitung von Fr. Elfgaard hat des Hieren ein prägnante und amüsante Weise seine Pflicht — besonders in der feinen verdienstlichen das Puppen- und Spielzeugsballett im dritten Bild, in dem die Tänzer der Balletttruppe von ihrer amütsigen Begabung entzückende Talente vorführen. Alle Mitwirkenden sind (vorläufig noch) eifrig und hingebend in der Sache, an der Spitze natürlich Herr Nord, der sich außerordentlich durch die Stationen seiner schneemännlichen Erkundung durchdringt und auch ab und an eine kleine Isalgegrübel Jura-variation beisteuert. Sehr weislich der händliche Eisbergpolizist des Herrn Knecht und die schmalternende Schneegans von Frau G. L. Leitz in ihrem Dialog vor Schneefraus Eisberg.

Der Erfolg ließ bei der Premiere nichts zu wünschen übrig. Er wird dem Weihnachtsmärchen gewiß auch weiterhin treu bleiben! S. R.

Unfallchronik der Weihnachtstage.

Die Glatte auf den Straßen hat in den letzten Tagen mehrere Opfer gefordert. Am Vorabend des Weihnachtstages stürzte der 28 Jahre alte Arbeiter Franz Kattler, wohnhaft Sandweg 56, am Nehrunger Weg infolge der Glatte so unglücklich, daß ein Unterribsenbruch die Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich machte. — Reges Mißgeschick hatte auch die 72 Jahre alte Witwe Martha Krüger aus dem St. Veitshospital. Sie kam am 1. Weihnachtstag auf der Straße zu Fall und erlitt einen Arm- und Knöchelbruch. — Etwas glimpflicher kam der 28 Jahre alte Inspektor Hermann Wagner davon, der am Ushagenpark ausglitt und sich eine Verletzung des Knies zuzog.

Der Winterport hat ebenfalls einige Opfer gefordert. Am Sonntag veranigte sich der 16 Jahre alte Tischlerlehrling Walter Potek aus Petershagen auf dem Wilschhofberg mit Schlittschuhlaufen, stürzte und erlitt einen Unterribsenbruch. — Beim Schlittschuhlaufen kam auch der 15 Jahre alte Lehrling Albert Ecklaff aus Baugführ, Mirbauer Weg 35, zu Fall und mußte mit einem Unterribsenbruch davongetragen werden. — Dem 72 Jahre alten Rentner Johann Thyrad, Schillgasse 7a, wurde ein Knöchelstößen zum Verhängnis. Der alte Herr wurde am Mliner Tor von einem Knöchelstößen, der aus der Richtung Ruffisches Grab den Abhang herunterranste, angefahren. Fürzte und erlitt einen Unterribsenbruch.

Ein Autounfall in der Großen Allee verlief ziemlich glimpflich. Frau Frieda Saxe, Panitzstraße 5, wollte am Sonntag nachmittag mit ihrem 3 Jahre alten Tochterchen die Allee überqueren, um zur Straßenbahnhaltestelle zu gelangen. Hierbei wurde sie von einem Auto angefahren. Die Verunglückte wurde zwar nach dem häßlichen Strankehantie gebracht, doch ergab die nähere Untersuchung nur leichtere Verletzungen.

Unser Wetterbericht.

Montag, den 28. Dezember 1925.

Allgemeine Uebersicht: Riederer Luftdruck mit Minimum über dem Baltikum und dem Nordmeer bedekt ganz Nordeuropa. Die Witterung ist daher allgemein trübe und neblig. Im ganzen Nijdebereich und in Norddeutschland gingen vielfach Regen- und Schneefälle nieder. Hoher Druck liegt über Südwesteuropa und dringt nordwärts vor. Unter dem Einfluß der anhaltenden südwestlichen Winde ist die Temperatur überall bis mehrere Grade über Null gestiegen.

Vorher sage: Meist trübe, vereinzelte Riedererschläge, schwache, später aufrischende südwestliche Winde. Folgende Tage unbeständig. Maximum + 0,2, +1,3, +1,2; Minimum — 1,3, — 4,0, — 4,1.

Polizeibericht vom 25., 26., 27. und 28. Dezember 1925. Festgenommen 37 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Brandstiftens, 1 wegen Fahrgabens, 1 wegen Unterschlagung, 2 wegen Bedrohung, 6 wegen Unachtsamkeit, 25 in Polizeihalt.

Table with 2 columns: Wasserstandsrichtlinien vom 28. Dezember 1925. Rows include Strom-Weichel, Krakau, Zawihoß, Warjchau, Plock, Thorn, Jordan, Elm with various water level readings and changes.

Eisberichter vom 28. Dezember 1925. Von Schillo bis Nifom. 20 (unterhalb Thron) schwaches Eisreiben, alsdann bis Nifom. 215 (oberhalb Jahre Schönbaum) Eisstand mit Nifom. 215 (unterhalb Schönbaum) Strom und Mündung eisfrei. Sämtliche Eisbrechdampfer, mit Ausnahme von „Dña“, die in Schiemenhorst liegt, im Eis-Lager Hafen.

Aus dem Osten

Pferdetransporte nach Rußland.

Bisher 2000 Pferde verfrachtet.

Mittwoch hat Dampfer „Lissa“ seine fünfte Reise mit etwa 200 Pferden von Königsberg nach Petersburg angetreten. Im ganzen sind bisher etwa 2000 Pferde in Petersburg eingetroffen. Trotz der unruhigen Witterung und der inzwischen eingetretenen starken Vereisung der russischen Gewässer ist es gelungen, die Transporte in den besonders hierfür hergerichteten Dampfern fast schadenlos durchzuführen. Von den 2000 Pferden sind nur zwei Pferde, anscheinend infolge von Erkältung, eingegangen.

Puhja. Den Konkurs eröffnen mußte in Puhja der Fiskal-Konsumverein, nachdem der Geschäftsführer dieses Unternehmens, ein höherer polnischer Marineoffizier aus Kongresspolen, nach Unterschlagung größerer Summen flüchtig geworden ist. Die Delaer und Puhjaer Fiskal sind dadurch sehr schwer geschädigt worden.

Königsberg. Die Minomusiker im Streik. Die Minomusiker im Minz, Urania, Triantiotheater und in den Stadthallen-Vieltheatern sind am ersten Feiertag in den Streik getreten.

Königsberg. Seltsamer Ehescheidungsprozeß. Die Tochter eines ostpreussischen Gutbesizers, der 1910 wegen Betrugsversuchs an 2000 Mark verurteilt worden war, weil er einen Schaden infolge des Russeneinfalls in übertriebener Höhe angemeldet, hatte sich mit einem schlesischen Gutbesitzer H. bei Glogau verheiratet, ohne ihrem Ehemann etwas von der Verurteilung ihres Vaters vor der Eheschließung mitzuteilen. H. forderte die Ehe wegen arztlicher Täuschung an. Das Landgericht Glogau erachtete die Anklage der Ehe wegen arztlicher Täuschung für gerechtfertigt. Das Oberlandesgericht Breslau wies jedoch die Klage ab. Das Reichsgericht erklärte wiederum die Revision des H. für begründet.

Interburg. Tödlicher Sturz. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Kreise Interburg bei dem Besitzer Schöb. Hr. Vossens. Einer seiner Arbeiter mußte auf dem ziemlich hohen Mittelsteg der Scheune während des Maschinenbaus das Stroh abnehmen. Plötzlich stürzte der Arbeiter auf die Treppe und blieb befinnungslos in einer großen Blutlache liegen. Als ein Arzt zur Unfallstelle geholt wurde, war der Tod eingetreten. Ein Verfall von Verfall, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Stettin. Neue Raubüberfälle in Pommern. Trotzdem es vor kurzem gelang, drei polnische Räuber festzunehmen, die eine große Anzahl von Raubüberfällen auf den Landstraßen und mehrere Morde auf dem Gewissen haben, haben die Raubüberfälle noch kein Ende gefunden. So erschienen in dem Draegerischen Lokal in Neuendorf vier Männer und verlangten unter Vorhalten von Schußwaffen die Herausgabe von Bargeld und Wertgegenständen. Da sich in dem Lokal nur die Wirtin, ein Mährischer Sohn und zwei unbewaffnete Gäste befanden, wurden den Räubern 800 Mark Bargeld, Kleingeld und Schmuckgegenstände ausgehändigt. Die Räuber sperrten hierauf die Wirtin, die beiden Gäste und den Sohn in einen Keller, vor den sie eine Wache stellten. Es gelang aber einem 18jährigen Sohn aus einem Hinterfenster ins Freie zu kommen und die Bewohner des Dorfes zu alarmieren. Als diese herbeieilten, flüchteten die Räuber und entkamen im nahen Wald. Auch in der Nähe von Haffelburg wurde auf der Landstraße die Tochter eines Oberstweizers von drei Burken überfallen. Sie wurden aber durch ein herankommendes Fuhrwerk verschüchelt und entkommen.

Stettin. Die Vernehmung der Mörder. Im Landratsamt fand die erste Vernehmung der nach langem Suchen endlich gefassten Mörder statt. Nach einigen Aussagen legten die Verdächtigten ein offenes Geständnis ab, die Raubüberfälle bei Sallentin, in der Schildberger Forst, bei Aldegg und bei Wegrow vollführt zu haben. Von den übrigen in der Umgegend ausgeführten Diebstählen wollten die Verdächtigten nichts wissen. Seit dem Ueberfall auf den Rechnungsführer Birchow in Sallentin hatten sie in der Schmittkaserne des Rittergutes Gossin übernachtet und nach dem Mord an Rogge sich zum Teil in der Prillwitzer Forst aufgehalten. Wie mitgeteilt wird, sollen in der Mordnacht noch mehrere Personen verwickelt sein. Ein polnischer Arbeiter, der inzwischen in Pözerwitz Arbeit gefunden hat, ist bereits verhaftet worden.

Marggrabowa. Vatermord. In der Nacht zu Sonnabend wurde in Marggrabowa der 66jährige Fuhrhalter Johann Romad in seiner Wohnung in der Kufener Hinterstraße von seinem Sohn,

dem Arbeiter Wilhelm Romad, 33 Jahre alt, durch mehrere Revolvergeschosse getötet. Das Familienleben in der Familie Romad war ein sehr trauriges. Der Vater behandelte seine Frau, die seit 1913 vollständig erblindet ist, äußerst roh, zumal er selbst stark dem Trunke ergeben war.

Stettin. 700 Schafe verbrannt. In Wobzin bei Stetz braunte ein Schafstall nieder, in dem sich 500 Schafe befanden. Ueber 700 Schafe sind verbrannt. Als Entschädigungssache wird kurzschluß angenommen.

Aus aller Welt

Schweres Explosionsunglück bei Schneider-Creufot.

Eine Hochofenexplosion. Sieben Verletzte.

In dem Süttenwerk der Firma Schneider in Le Creusot in Paris hat sich ein schweres Explosionsunglück ereignet. Ein in Betrieb befindlicher Hochofen gab in seinem Fundament nach, wodurch eine große Öffnung entstand, durch die das glühende Metall mit furchtbarem Getöse und unter Entwicklung einer großen Flamme entströmte. Das Eisen ergoß sich in ein Wasserbassin, und durch die Verdrängung mit dem kalten Wasser entstand eine Explosion, die von furchtbarer Wirkung war. Mehrere Fabrikgebäude wurden die Dächer abgerissen und sämtliche Fensterscheiben in der Umgebung zertrümmert. Sieben Arbeiter sind verletzt worden. Zwei von ihnen haben schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitten.

Zehn Tote bei einem Eisenbahnunglück in Rumänien.

Dreißig Personen schwer verletzt.

Auf der Strecke Argeş-Großwardein ereignete sich am 21. Dezember ein schweres Eisenbahnunglück. Der Personenzug nach Arad entgleiste und mußte an einen Damm angeloppelt werden. Dieser neue Bau geriet bei der Weiterfahrt infolge falscher Weichenstellung auf ein anderes Gleis, auf dem er mit einem Güterzug zusammenstieß. Zahlreiche Waggons wurden zertrümmert; dreißig Personen sind schwer verletzt worden, davon zehn tödlich.

Unfall des Berlin-Pariser Schnellzuges.

Am Donnerstagsabend 9 Uhr fuhr infolge falscher Weichenstellung bei der Station St. Denis der Berlin-Pariser Schnellzug auf einen Personenzug. Zwei Wagen des Personenzuges wurden beschädigt, vier Reisende verletzt. Von den Reisenden des Schnellzuges ist niemand zu Schaden gekommen.

Deckeneinsturz auf dem Darmstädter Hauptbahnhof.

20 Verletzte. — Ein Toter.

Auf dem Hauptbahnhof in Darmstadt stürzte Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr aus bisher unauferklärter Ursache ein Teil der Hallendecke herab, wobei 20 Personen unter dem Schutt begraben wurden. Von diesen Personen ist eine lebensgefährlich verletzt worden.

Die eingestürzte Decke ist eine Korbdecke von 200 Quadratmeter Flächeninhalt. Die Decke löste sich zunächst nur an einer Ecke. Ein großer Teil der sich in der Bahnhofshalle aufhaltenden Personen hatten dies rechtzeitig bemerkt, um sich in Sicherheit bringen zu können. Die Umstände sind es zu verdanken, daß von den 100 Personen, die sich in der Bahnhofshalle befanden, nur verhältnismäßig wenige verletzt wurden. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht festgestellt.

80 Tote bei einer Hochwasserkatastrophe in Siebenbürgen

Aus Siebenbürgen kommt die Meldung von einer großen Hochwasserkatastrophe. In der Gegend von Des Krau, Großwardein und Klausenburg soll das Hochwasser an vielen Stellen die Eisenbahndämme überschwemmen. Die Umgebung von Klausenburg steht vollständig unter Wasser. In der Umgegend von Zorba stehen sechs Fabriken unter Wasser, mehr als 80 Personen sollen dem Hochwasser zum Opfer gefallen sein.

Doppelmord in Cobstadt.

Auf dem Braunkohlenwerk Viktoria in Cobstadt bei Borna wurde Donnerstag früh der Kantinenwirt Forzig mit seiner Frau im Bett ermordet aufgefunden. Zweifelloch liegt Raubmord vor. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Nordkommission des Leipziger Polizeipräsidiums hat sich an den Tatort begeben.

„Wenn es nun aber morgen doch schönes Wetter ist“ fragte der Graf.

Und plötzlich hatte er ihr vorgeschlagen, mit ihm ins Freie zu fahren, wenn am nächsten Tage die Sonne scheinen würde.

Als er dies gesagt hatte, prallte ein so starker Regen auf nieder, daß sie genötigt waren, in ein Haus zu treten, wo Laura die nächste Straßenbahn erwarten wollte.

„Wenn es morgen schön ist“, sagte Laura und lächelte. „Dann warte ich auf Sie, passen Sie nur auf.“ antwortete der Graf und lächelte sie an.

Vom Beginn der langen Straße sah man die Bahn näher kommen, auf die Laura, die kurze gerade Straße in den Regen gestellt, späher wartete. Der Graf wollte der Niederschlag gen eine Freude machen. Sein Blick fiel auf das Buch in seiner Hand. Es war Goethes Werther in rotem Leder gebunden und kamte noch aus der Bibliothek seines Großvaters. Auf dem inneren Titelblatt befand sich das Wappen mit dem Adler.

Graf Egon reckte es Laura hastig zu und sagte: „Nehmen Sie es mit.“

Klingelnd kam die Bahn. Viele Menschen drängten sich hinein, und Laura fuhr davon, das schöne fremde Buch in der Hand.

Die gnädige Frau erwartete sie schon mit verschiedenen eiligen Arbeiten, denn Herr Leutnant hatte mitteilen lassen, daß sie des Abends zu einer Feiligkeit gehen müßten. Laura bestellte Späher ein, verhalf Ladungen zu Glanz, bügelte, nähte, bügelte und kam die nächsten zwei Stunden weder zum Sitzen noch Stillstehen. Endlich launte der Fuhrhändler das Automobil, und die Wohnung fiel in Abendruh.

Laura hatte keine Zeit zu essen. Ida war schon fertig damit. Sie sah bei der Lampe und näherte sich eine neue Schleife für morgen.

Das Fest der Liebe.

Das Ende des Heiligen Jahres.

Am Weihnachtsabend endete das Heilige Jahr mit der Vermauerung der Heiligen Tür in der Peterskirche. Mit seinem gesamten Hofstaat und vom Kardinalkollegium umgeben, erschien der Papst hoch auf dem Thron, durch die Vorhalle und trat durch die Heilige Tür in die Peterskirche ein. Alsdann kehrte er in die Vorhalle zurück, wo er nach kurzem Gesang die drei ersten Steine zur Mauerwerk legte, während die Glocken der Peterskirche zu läuten angingen.

Briefe an den Weihnachtsmann.

Hunderte, ja Tausende von Kinderbriefen sind in diesem Jahre wieder bei den amerikanischen Postämtern eingegangen, die adressiert waren: „An den Weihnachtsmann“, „An Saint Nikolaus“ oder „An Christkindchen“. Die nähere Ortsbezeichnung für den Wohnort dieser populären Persönlichkeiten aus der Märchenwelt lautete zum Teil: „Am Nordpol“. Nun, die Herren Briefträger wissen in solchen Fällen Bescheid. Der fromme Aberglaube soll nicht enttäuscht werden. Darum werden derartige Briefe — in New York allein sind es in diesem Jahre an die dreitausend — an solche Stellen weitergeleitet, welche die Funktionen des Weihnachtsmannes zu übernehmen pflegen. In New York gibt es sogar eine besondere „Saint-Nikolaus-Verwaltung“, die Kinderbriefe prüft und die Wünsche kleiner Herzen, wo nur möglich, erfüllt. So bewährt sich am Ende immer wieder das Vertrauen der amerikanischen Bubens und Mädchen in den Weihnachtsmann.

Weihnachtsamnestien.

Anlässlich Weihnachten ist in Rumänien ein königliches Dekret erlassen, auf Grund dessen etwa 300 wegen politischer Vergehen Verurteilte amnestiert werden. Unter den Amnestierten befinden sich auch über 40 im Prozesse von Zaturbanar zu kürzeren Gefängnisstrafen Verurteilte — Aus Anlaß des Weihnachtsfestes amnestierte auch der ungarische Reichsverweser 48 Verurteilte. Unter den Amnestierten befinden sich ein zum Tode Verurteilter, dessen Strafe in Gefängnisstrafe umgewandelt wurde, und vier Personen, die zu schweren Auswärtstrafen verurteilt waren. Ihnen wurde der Rest der Strafe erlassen.

Der weiße Tod. Die Bundesstelle Bayern für Alpinenrettungszwecke des deutsch-österreichischen Alpenvereins teilt mit: Beim Aufstieg zur Jaspitze ist am Sonnabend am Schneeferner eine aus neun Skifahrern bestehende Partie durch eine Lawine verschüttet worden. Drei Münchener sind tot, die übrigen sind zum Teil in verletztem Zustand in der Anorthütte untergebracht. Zwei weitere Lawinenunfälle ereigneten sich am Sonnabend im Gebiete der Alpijche. Während sich die eine Partie aus der Lawine herausarbeiten konnte, wurde von der anderen Gruppe ein 36 Jahre alter Angehöriger aus München verschüttet.

Dammrutsch auf der Strecke Worms-Bingen. Infolge eines am Donnerstag eingetretenen Dammrutsches zwischen den Bahnhöfen Leienheim und Algen (Strecke Worms-Bingen) mußte die Strecke gesperrt werden. Am Freitag rutschten weitere Erdmassen nach. Der Verkehr wird durch Umwegen antretherthalten.

Die Aufklärung des Brüsseler Juwelenraubes. In Brüssel war im November ein großer Juwelenraub begangen worden, bei dem den Dieben Schmuckstücke in sehr hohem Werte in die Hände fielen. Da die Spuren der Täter nach Basel führten, begaben sich zwei belgische Kriminalbeamte dorthin. Mittwoch erlitten nun bei einem Baseler Juwelier ein hochlegant gekleidetes Paar. Die beiden erklärten, es sei ihnen auf der Durchreise das Geld ausgegangen. Sie seien deshalb genötigt, einen Brillantring zu verkaufen. Der Ring war von ganz außerordentlicher Kostbarkeit, so daß der Juwelier es ablehnte, das Stück zu befehlen. Inzwischen war die Polizei benachrichtigt worden, die die beiden verhaftete und bei einer Durchsuchung ihres Gepäcks weitere wertvolle Schmuckstücke vorfand.

Zwei deutsche Akrobaten in Brüssel verunglückt. Sonnabendabend sind im Zirkus „Royal“ die beiden deutschen Akrobaten Georg Lemke und Hans Denkuhn bei der Vorführung der Todesbrücke aus großer Höhe herabgestürzt. Lemkes Zustand ist sehr ernst; Denkuhn trug Knochenbrüche an beiden Beinen davon.

Zwei Personen vom D-Zug überfahren. Am Donnerstagmittag wurde die Frau eines Bahnwärters in Bretten mit ihrem Sohn vom D-Zug Stuttgart-Frankfurt überfahren. Der Frau wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Der Sohn erlitt ebenfalls so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb.

Geburtstag erhalten hatte und darum bat, daß er sie mit in sein Grab nehmen dürfe, ließen die Tränen in langen Reihen über Lauras Gesicht.

Ida, die inzwischen erfahren hatte, daß Werther ein junger Mann war, fragte antwortend:

„Was hat er denn für ein Leiden? Schwindsucht?“

Aber Laura schüttelte nur den Kopf, klappte das Buch zu und ging in ihr Zimmer.

Als die Großstädter am andern Morgen erwachten, war der Regen vorüber, und die Sonne blendete auf die Dächer.

Auch angenehmer Besuch erregt Verwirrung, wenn er unerwartet kommt.

Alle Pläne wurden umgestürzt. Nun wollte jeder hinaus aus der Stadt. Die Fernsprecher raselten, als ob alle Straßen in Brand stünden.

Auch in der Wohnung von Herrn und Frau Leutnant läuteten alle Klingeln. Das veränderte Wetter machte die aufgehobene Einladung nach einer Landvilla wieder gültig. Frau Bankdirektor Marie durchs Telefon, daß sie wieder ferngehe und das Pariser Kleid vortrefflich passe. Man benachrichtigte andere Bekannte, Automobile fuhren vor, die Kuppen heulten, die Herrschaften eilten hinunter, flogen ein, der Burtsche kletterte auf den Bod, und plötzlich war die Wohnung leer, und nur die Sonnenstrahlen tanzten in den ihrigen Sonnenstrahlen, die den Raum durchquerten. Ida sah sich geschwind das Sommerkleid mit der neuen Schleife an und verhiem auch.

„Grüßen Sie Ihre Mutter“, sagte sie, als sie davonlief, und ehe sich Laura verabschiedete, war sie allein mit Sonne und Freitag.

In der Eile des Aufbruchs hatte man vergessen, ihr Anweisungen zu geben. Man hatte ihr weder verboten auszugehen, noch befohlen, dazubleiben. Die Sonne war da, und der Tag war schön. Hatte der Graf gestern gelächelt? Laura sah sich in dem Spiegel und zog die Wulstbluse aus Indien an.

Dann ging sie in die Vorderzimmer, um die Fenstervorhänge niederzulassen.

Was man sieht, muß man glauben. Drüben auf der anderen Seite der Straße stand der Graf und rauchte eine Zigarette.

Nicht gleich, aber schließlich ging Laura hinunter. Es war peinlich, aus dem Haus zu kommen, während Graf Egon dort drüben stand. Aber eben so beunruhigend war die Möglichkeit, daß er plötzlich verschwunden sein könnte.

Als sie dann auf die Straße kam, war alles ganz selbstverständlich so wie es war.

(Fortsetzung folgt.)

Frau

Hembels Tochter

Roman von Alice Gerlach

Sie eilte zu den Eltern hinunter. Der Vater hämmerte unter der Glasluce, wo schon das Licht brannte, an einem hellbraunen Schuh, der eine Lederspitze bekommen sollte. Er war für Geheimrats Frau bestimmt, und so erfuhr auch Laura das neue Ereignis. Sie kannte den Rechnungsrat vom Ansehen und sagte, daß sie mit solchem Großvater nicht zusammen wohnen möchte.

Frau Hempel war irgendwo im Haus beschäftigt. Aber endlich kam sie.

„Unsern Anstieg ins Grüne müssen wir verschieben“, sagte sie vergnügt. „Aber warte, ich habe eine andere Freude für dich.“

Es war eine schmalerlinghafte Bluse aus schmiegsamer Seide, die Frau Hempel an diesen ersten Sommerabenden, die so lange hell waren, vorzüglich mit den ihreren Händen genäht hatte. Der Stoff war aus Indien, und Frau Konjals hatte ihr diesen kleinen Rest gegeben, weil sie nichts damit anzufangen wußte.

„Aus Indien? Wo mag das sein?“ sagte Laura und sah glücklich auf das zarte Gewebe.

„Rimms mit“, sagte die Mutter, breit vor Freude. Die Sonne wird dich wieder erhitzen.“

Die letzte Bluse wurde sorgfältig in ein kleines Päckchen verpackt, und Laura ging davon.

Sie war erst wenige Schritte gegangen, als jemand neben sie trat und sie fragte: ob es nicht besser sei, wenn er den Schirm trüge. Es war Graf Egon, der nicht hinter ihr aus dem Haus gekommen war. Laura war so erstaunt, daß sie ihm gehoriam den Schirm überreichte. Schweigend gingen sie nebeneinander. Aber ein weibliches Wesen findet immer die Sprache wieder, und so sagte Laura nach einer Weile:

„Wie hast du es auf das Wetter?“

„Sie auch?“ fragte der Graf.

Laura verneinte es und erzählte, daß die Mutter mit ihr ins Grüne gefahren wäre, aber nun Arbeit angenommen habe für den Freitag.

Der Graf fragte, ob dann nicht auch andere mitgenommen wären, auf die sie sich geirrt hätte?

„Aber Laura sagte, sie wisse von niemandem sonst. Denn der Vater hätte sie nicht begleiten können, weil immer jemand neben der Haustür bleiben müsse.“

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Der amerikanische Finanzberater für Polen.

Heute passierte Danzig auf seiner Reise nach Warschau der amerikanische Finanzfachmann Professor Dr. Kemmerer...

Der Notkours.

Während der Feiertage erfuhr der polnische Notkours außerordentlich eine weitere Schwächung...

Die endgültigen Ernteergebnisse in Polen. Nach endgültigen amtlichen Angaben stellen sich die diesjährigen Ernteergebnisse in Polen für die wichtigsten Getreidearten...

3 Millionen Dollar für Tisch. Nach dem Karstadt-Konzern Hamburg hat auch die Leonhard Tisch-Ges. eine Amerika-Anleihe abgeschlossen...

Der Kellner-Konzern im Konkurs. Nach langem Davieren hat die Walter-Kellner-Ges., Darmen, die Dachgesellschaft mehrerer in der Inflation zum Konkurs zusammengebrachten Textil-, Maschinen-

und Metallwarenfabriken den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt. Der unmittelbare Anlaß dazu ist die Ablehnung der vorher beantragten Geschäftsaufsicht...

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 24. Dezember: Deutsch, D. „Cleopatra“ (608) von Kopenhagen, leer, für Dg. Sch. K., Stroßbeich; deutsch, D. „Stör“ (348) von Kopenhagen, leer, für Dg. Sch. K., Breitenbachbrücke...

Abgang für Bromo, Hafenamt; Hal. D. „Alcantara“ von Stettin, leer, für Reinhold, Hafenamt; dan. D. „Solonia“ von Dantz...

Ausgang. Am 24. Dezember: Schwed. D. „Mera“ (207) nach Fredericia mit Kohlen; schwed. D. „Bida“ (1108) nach Stockholm mit Kohlen; engl. D. „Muelone“ (790) nach London mit Holz...

Amstliche Börsen-Notierungen.

Danwig. 24. 12. 25. 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden 1 Klein 0,59 Danziger Gulden 1 Dollar 5,22 Danziger Gulden...

Amstliche Bekanntmachungen.

Der durch Bekanntmachung vom 7. ds. Mts. auf unbestimmte Zeit verhöbene Termin für Eröffnung der Angebote betr. Nachstandsarbeiten für den Ausbau und die Regulierung des Hauptentwässerungsgrabens auf dem Städt. Riefelfeld wird hiermit auf den 5. Januar 1926, vormittags 10 Uhr festgelegt.

Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Schaper. Dauerkarten Die Zahlung der 2. Rate für alle 4 Dauerkarten-Serien — 9 Vorstellungen — hat in der Zeit vom 4. bis 8. Januar 1926, von 10 bis 2 Uhr, an der Theaterkasse im Wandelgang zu erfolgen für: Orchester-Sessel, I. Rg. Mitte, 1. Rg. Seite 1. Reihe 44 G...

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper. Heute, Montag, den 28. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr: Keine Preise. Der Schneemann Ein Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Alexander Schettler. Abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie I. Hans Sonnenstörers Höllenfahrt Ein heiteres Trauerspiel in 5 Szenen von Paul Apel. Begleitmusik von Friedr. Beermann. In Szene gesetzt von Arthur Armand. Musikalische Leitung: Fritz Eigl. Personen wie bekannt. Erde gegen 9 1/2 Uhr. Dienstag, den 29. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr. Kleine Preise! „Der Schneemann“ Abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie II. „Die schöne Melusine“. Uffspiel. Mittwoch, den 30. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr. Kleine Preise! „Der Schneemann“ Abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie IV. Stanni Schleich. Hierauf: Uteckimo. Ein theatralisches Capriccio.

Achtung! Baugewerbe!

Feriengeldkasse Wegen des Jahresabschlusses müssen alle Forderungen an die Feriengeldkasse an Feriengeld und sonstige Ansprüche spätestens bis zum 5. Januar 1926 zur Anmeldung vorliegen. Auch müssen bis dahin eventuell noch rückständige Marken gekannt sein. Späterhin eingehende Ansprüche können leider keine Berücksichtigung mehr finden. Der Verwaltungsrat.

Städt. Sinfonie-Konzerte

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus / Leitung: Operndirektor Kun Morgen, Dienstag, 29. Dezember, abends 7 1/2 Uhr III. Sinfonie-Konzert (1. Serie) Leitung: Operndirektor Cornelius Kun Solistin: Margarethe Wit, Berlin (Klavier) Programmfolge: 1. Pergolesi-Strawinsky; Pulcinella-Suite. — 2. Richard Strauß: Burleske für Klavier u. Orchester (Klavier: Marg. Wit, Berlin) — 3. Ed. Erdmann: I. Sinfonie op. 10. Der Konzertflügel: Sechstein aus dem Magazin Gerhard Richter, Jopengasse 11, I (Haus Gyer).

Städt. Sinfonie-Konzerte (2. Serie)

Die drei Konzerte der II. Serie finden statt: Freitag, den 26. Februar, Dienstag, d. 23. März, und Donnerstag, d. 15. April 1926, abds. 7 1/2 Uhr. Zur Aufzählung gelangen Werke von Schubert, Bruckner, Rich. Strauß, Bartok, Tschalkowsky u. a., unter Mitwirkung namhafter Solisten. Preise der Abonnements für die 3 Konzerte der II. Serie: Gulden 10.— 7.— 5.— Der Verkauf der Abonnements findet bei der Firma Hermann Lau, Langgasse 71, statt. Den bisherigen Abonnenten bleibt das Vorkaufrecht für die II. Serie bis zum 1. Februar 1926 eingeräumt. Programmänderungen vorbehalten! 20563

LICHT-SPIELE

Tel. 1070 Am Hauptbahnhof Tel. 1070 Nur noch bis 31. Dezember 1925 1000:1 = Harold Lloyd Groß angelegter, humoristischer Sensations-Lustspiel-Schlagler Hauptrolle: Harold Lloyd & Co. Der Riese John Aasen 2,40 m groß, 460 Pfund schwer, schlägt u. a. die ganze Wehrmacht eines Landes in die Flucht Auf der Bühne, des großen, ehrlichen Erfolges wegen, bis 31. 12., täglich 7 und 9 Uhr Buchna der sogenannte Danziger Breitbart. Letzte Gelegenheit, diesen seltsamen Menschen vor längerer Auslandstournee zu sehen. Täglich 4 Uhr: Gr. Weihnachts-Familien-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Kassenöffnung 3 1/2 Uhr. Vorstellung 4, 6, 8 Uhr. Jugendliche von 4—8 Uhr zugelassen

Weine kaut man am besten und billigsten in der Kasino-Weinhandlung Moirergasse, Ecke Varold, Grab.

Schränke v. 85 G., gr. Kucheneinrichtung, Toilette, w. Kinderbett m. Matr. 45 G., Chaisel. 45 neues Vertiko, poliert, 55 Guld., poliert. Büffet 300 Guld., verl. Vorstädter Graben 33a. (18 352a)

Knich- u. Gußeier billigst bei Goldrei & Postelmann, Malergasse 3, Nähe Mkt. Graben und Markthalle. Telefon 6165.

Knicker sehr billig. (18 320a) Risch, Johannisstraße 50.

Kleiderchränke und Vertikos, Stoffe usw. billigst zu verk. (18 320a) Kichlerstraße Nr. 6.

Feuerbach Medien, Entwurf II, gute Pöple, zu verkauf. Ang. u. 5037 a. d. Exp. d. „B.“

Maxim Gorkis neuester Roman: Der Sohn der Nonne

erschien soeben im „Bücherkreis“ Auskunft und Mitgliedsanmeldungen (1.40 G Monatsbeitrag), bei der Zahlstelle „Der Bücherkreis“ Buchhandlung Danziger Volksstimme Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Motorräder repariert E. Bittentanz, Mechanikermeister, in der gr. Mühle 1. Klavierstühle für Geschäfte. S. S. Graben 24, 1.

Beginn der Meisterkurse für sämtl. Handwerkszweige

Mitte Januar 1926 Anmeldungen umgehend in der Gewerbehalle, Schülledamm 62, von 11 bis 2 Uhr

Kaufmännische Privatschule Otto Siede, Danzig

Neugarten 13, früher Holzmarkt Ausbildung von Damen und Herren für den Kontorberuf Jedem zulassenden Handelsgeschäftes sollte dringend dringend dringend sein, daß er in der Zeit seiner Beschäftigungstätigkeit die seine Kenntnisse und Fertigkeiten auf dem Gebiet der Kontorarbeit nicht verliert, sondern im Gegenteil dieselben erweitert und vertieft. Ich gebe jedem hierzu die beste Gelegenheit und helfe zu diesem Zwecke Einzelkurse in Buchführung, kaufm. Rechnen, Deutsch, Handels-Korrespondenz, Stenographie und Maschinenschriften an jedem Vormittag und Abendkurse am Montag Mittwoch und Freitag in der Zeit von 7 bis 9 Uhr an. Es wird hierbei niemand in Klassen unterrichtet, was manchem Erwachsenen nicht angenehm sein wird, sondern jeder wird seinen Fähigkeiten entsprechend einzeln beibringt und ihm somit Gelegenheit gegeben, ganz seinen Kräfte und Fähigkeiten entsprechend zu arbeiten. Maschinenschreibern und Stenographen gebe ich Gelegenheit durch Ueben auf der Maschine und durch Diktaturen ebenfalls ihre Fertigkeiten zu erhalten und zu erweitern. Die über kurz oder lang mit Sicherheit zu erwartende wirtschaftliche Erholung und die damit wieder neu einsetzende Tätigkeit in allen Büros wird dann wieder einen tüchtigen, Kräfte neu nutzbringende Arbeitsgelegenheit bringen, zu der sich jeder unbedingt rechtzeitig vorbereiten muß. Tages- und Abendkurse. Lehrplan kostenlos. 20561 Eintritt jederzeit.

Eriegel mit Konf. 60 G., gutes Bettgestell 55 G., Noten-Stage 36 G., ein Kinderbettgestell 30 G., Kleiderchr. 20 G. zu v. Schülledamm Nr. 38.

Knich- u. Gußeier billig Gättergasse 63, Eierteller!

Glaskästen passend für Käse oder Konf., 50 cm, 40 G., 100 cm 60 G., Ertelstraße 2.

Hausierer, Straßenhändler können sich melden. J. B. Gurski, Sojenträgerfabrik, Roggenstraße 55.

Schloßer u. Dreher, selbständig arbeitend, empfiehlt sich. Ang. u. 5039 a. d. Exp.

Instrumente aller Art repariert und stimmt Ferd. Ott, Raumbau Nr. 35/36.

Mahararbeiten gleich welcher Art, werb. bill. u. saub. ausgeführt. f. G. Kaffler, Seltz, Gasse 6, Pol.

Reparatur-Werkstatt f. Fußbekleidung

Reparatur, billige, u. Neuaufst. schnellst u. billigst. Oliva, Georgstraße Nr. 20.

Wasserleitung

neu und Reparatur, billig. G. Wöhl, Klempnerstr., Paradiesgasse 27. (18 325a)

Malerarbeiten

werb. saub. ausgeführt. Ang. u. 5058 a. d. Exp. d. „Volksstimme“.

Herrn- und Damen-Maschinenstiche

nach zum Sticker frei von 3 G. an Böttchergasse 3.

Böden in Löpfe

Bännen und Waschkessel werden eingelebt. (10385)

Kuschinsky

Plapergasse 5, Hof, 1. Et.

Leeres Zimmer

in eig. Küche in Danzig u. Ehepaar gesucht. Ang. u. 5056 a. d. Exp. d. „B.“

Zwangswirtschafts-freie Wohnung

4 und 3 Zimmer, Bad, Kuchenzimmer, sofort zu vermieten. Wöhl, Georgstraße 5. Telefon 1068.

Eine Reise von Berlin nach Moskau.

In Wirballen beginnt das Ausland. Wir sind in Litauen. Die Gepäckträger, die Eisenbahnbeamten, die Bürger der litauischen Republik, alles spricht Russisch, zuweilen Polnisch und Deutsch, nur nicht Litauisch. Und dies in einem Land, dessen Regierung alles Russische und Deutsche bekämpft, dessen vornehmste Aufgabe es ist, die „Reise“ des russischen Kulturinflusses zu vernichten. Bei uns im Wagen sitzen zwei litauische Beamte. Sie fragen einander nach Lehrbüchern litauische Sätze ab, wobei sie das Russische als Verständigungssprache benutzen. Es ist schlimm, wenn man als alter Mann seine Landessprache erlernen muß.

Das Bild, das sich vor den Augen des Reisenden entrollt, ist eine echte, nordwestliche russische Landschaft. Viel Moorland, armfertige Birkenwälder, Dörfer mit strohbedeckten Hütten, unfahrbare Landwege. Und dies Land soll der Vorposten europäischer Kultur gegen die russische Barbarei sein? Nach langsame, sechsstündiger Eisenbahnfahrt mit lauemgen Aufenthalt auf jeder Station hat unser Zug glücklich Grodno erreicht. Eine neue Gepäckrevision. Wir sind in Lettland, dem zweiten Monstrum baltischer Kleinstaaten. Hier wie in Litauen dasselbe Bild, nur daß sich in Lettland der deutsche Einfluß härter bemerkbar macht. Auf jeder Station, im Speisewagen und überall wird mit deutschem, russischem, litauischem, lettischem, amerikanischem und englischem Geld bezahlt. Das Umrechnen aus einer Wälua in die andere ist hier zur Gewohnheit geworden. Sie ist selbst den Bauernbuben, die Kapsel auf den Stationen verkaufen, ganz geläufig. Auf diese Weise wird jeder Litauer und Lette spielend zum Kaufmann.

Im 14. Stunden fährt man auf ungeheuren Umwegen durch Lettland und erreicht endlich Sebeß. Hier beginnt die Sowjetunion und mit ihr Lauen. Das Gepäck wird zum drittenmal revidiert. Was einen in Rußland von vornherein in Erstaunen setzt, ist die musterghiltige Arbeit der russischen Eisenbahnen. Die russischen Tarife sind viermal billiger als die deutschen, dabei bekommt aber jeder Reisende einen Vilegeplatz zugewiesen. Im Zuge herrscht peinliche Sauberkeit. Alle zwei Stunden flüchtet man aus dem Abteil vor dem Schaffner, der, mit einem Besen bewaffnet, den Kampf mit dem Schmutz aufnimmt. Am Ende ist man über dieses ewige Saubermachen empört. Nur nachts wird man von niemandem gestört. Sowohl der Schaffner mit seinem Besen, wie auch der Kontrolleur lassen einen in Ruhe. Das Beden der Reisenden ist dem Eisenbahnpersonal streng verboten. Zwei Nächte und ein Tag ruhiger Fahrt mit eigenem Tee und viel Bekanntheit im Zuge, und man ist am Ziel der Reise, im roten Moskau.

Moskau... Auf den Hauptstraßen, Twerckaja, Petrowka, Arbat und anderen, eine wogende Menschenmenge. Straßenbahn, Autos aller Art erfüllen die Luft mit lurchbarem Lärm. Die Ausstellungen der großen staatlichen und aenossenschaftlichen Geschäfte beladen die bunte Menschenmenge, die sich auf dem Bürgersteig drängt. Russen in Pelzen und europäischer Kleidung, Notarinnen, Kaufleute in ihrer Nationaltracht, Chinesen in gemischter Kleidung, Armenier, Tataren, Sarrren und viele andere bilden das bunte Bild des Straßenlebens. Bettler ohne Ende, Obdachlose, Kinder von acht bis fünfzehn Jahren, die sich in die noch warmen Kessel, in denen Teer für die Bürgersteige gefocht wird, zur Ruhe legen, Straßenhändler, Frauen und Männer, mit Zigaretten und Süßigkeiten handelnd, in Uniformmützen der Moskauer Handelsgesellschaft für Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte (Moskogrrom), Plafate der dreißig Moskauer Theater und unzähligen Kinos, Lichtreflektoren und Kraftomnibusse, dies alles bildet die äußere Seite des asiatisch-europäisch-amerikanischen Lebens in Moskau. Man verläßt die Hauptstraße und sucht die stillen Gassen auf. Von weitem schallt noch hier und da das Stadtleben herüber, hier aber in einer Sackgasse, an denen Moskau so reich ist, herrscht volle Ruhe. Verträumt glänzt eine kleine, weiße Kirche im Mondschein. Grünes Gras hat sich zwischen den Plastersteinen eingenistet. Kleine, gemütliche Holzhäuser aus alter Zeit scheinen nichts von Revolution und Großstadtleben wissen zu wollen. Sie sind voll ruhigen Betrachtens, sinnen in sich versunken. Ein Kasimann im langen Schafspelz mit weißem Bart schreitet anständig seinem Hause zu. Man weißt, ob nicht zufällig das 18. Jahrhundert auferstanden sei. Die Kerzen vor dem Marienbild flackern wie einst in alten Zeiten. Und dies ist auch Moskau, heutiges Moskau.

Das Abenteuer eines verrückten Eichhörnchens. Die „Papierzeitung“ berichtet über folgenden seltsamen Vorgang: Die „Offenbacher Zeitung“ erlitt kürzlich Unwohlsein in ihrer Verfassung dadurch, daß durchs Fenster ein Eichhörnchen in den Maschinenraum



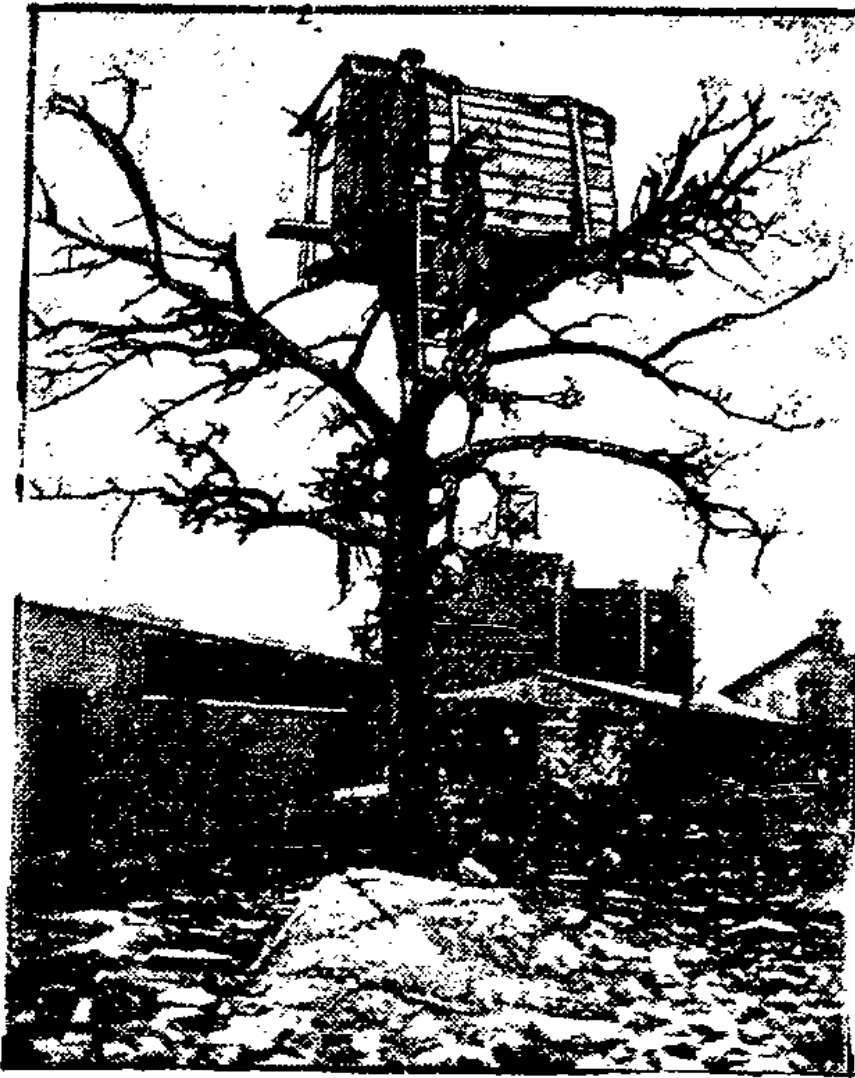
Nach eine Verjährung.

Lady Spar, Mitglied der Arbeiterpartei Großbritanniens hat die englischen Anhänger des Kommunismus vor eine interessante Probe gestellt. Sie hat sich erboten, jedem englischen Kommunisten, der wirklich an die Sowjet Herrschaft glaube und deshalb keinen jehtlicheren Wunsch haben könne, als im geliebten Lande des Kommunismus zu leben, die Reise nach Rußland zu bezahlen. Die Auswanderer können ihre Familie mit sich nehmen, für die Reise ebenfalls bezahlt wird; sie müssen sich aber verpflichten, zwei Jahre in Rußland zu bleiben. Auf den eigenartigen und interessanten Vorschlag von Lady Spar sind bisher Reaktionen noch nicht erfolgt.

zum und in der großen Rotationsmaschine herumspang, ohne sich aus dem Räder- und Bolzenwerk herauszujagen zu lassen; die Maschine mußte daher stillgelegt werden. Schließlich hüpte es in einen offentehenden Kessel mit Druckerwärze, worin es umkam.

Ein Hexenprozeß Anno 1925.

In einem russischen Dorf hat sich der „Jawestija“ zufolge kürzlich ein für die russischen Zustände charakteristischer Vorfalle ereignet. Einem Bauer war gleichzeitig die Frau und die Kuh erkrankt. Der Bauer zog den Dorfbader zu Rate, der ihm erklärte, irgendjemand müsse die Frau und die Kuh verhext haben, so daß sie vom Teufel besessen seien. Der Hexer wurde der Nachbar des Bauern verdächtigt.



Im Zeichen der Wohnungsnot.

Auch in den Großstädten Frankreichs und besonders in Paris herrscht große Wohnungsnot. Einige lüdicke Burtschen haben auf eigene Faust praktische „Bodenreform“ getrieben und sich an der Peripherie von Paris im Gipfel eines Baumes eine Wohnlaube eingerichtet, die von keinem Wohnungsamt be- schlagnahmt werden kann.

Da die Dorfbehörden den Kampf mit dem Teufel selbst nicht aufnehmen wollten, ließen sie den Untersuchungsrichter aus der nächsten Kreisstadt kommen. Der Kreisrichter verfaßte in vollem Ernst ein Protokoll, in dem es u. a. hieß: „Die Untersuchung ergab, daß die betreffende Frau und die Kuh tatsächlich vom Teufel besessen sind. Ich stellte dem Angeklagten anheim, die betreffende Sauberformel zu sagen, um den Teufel wieder auszujagen. Nachdem die Sauberformel gesagt wurde, hat der Teufel sein Opfer verlassen. Sofort nachher erschien ein Geistesbeter, der einen Krug mit Wasser segnete und mit dem Wasser die Frau und die Kuh trankte. Wegen der Hererei habe ich den Betreffenden mit einer Geldbuße bestraft.“

Doch das ist noch nicht alles. Der Teufel scheint in Sowjet-Rußland jetzt überhaupt sehr viel zu spuken, denn sogar die wissenschaftliche ethnographische Kommission hat im Bezirk Unga in der Nähe von Leningrad einen neuen Teufel entdeckt! Die den Bauern bekannten Teufels- gestalten“ sind nämlich in den russischen ethnographischen Werken genau klassifiziert. Der Teufel, von dem die Unga- Bauern erzählten, war den Forschern aber vollständig unbekannt. Es ist der sogenannte „Scheune-Teufel“, der die Bauern erschreckt, aber als unter Schenkenbewohner das dort aufbewahrte Korn hütet.

Der Teufel hat die Gewohnheit, den Bauern beim Kartoffelochsen zu helfen und der Hausfrau zu sagen, wann die Kartoffeln gar sind. Nach den Beschreibungen soll der Teufel folgendermaßen aussehen: Der Körper ist zur Hälfte menschlich, er hat zersauntes Haar, einen großen Kopf auf dickem Hals, eine dicke Oberlippe und eine lang heraus- hängende Zunge. Die Arme und Hände sind nackt. Er hat weder Hörner noch Fiedelbüse, dafür aber lange Klauen an viden, zottigen Füßen. Der Intellekt der russischen Bauern scheint sich unter der Herrschaft des Volkswissens noch nicht nennenswert gehoben zu haben.

Ein Nachspiel zum Untergang des Polarstahes „Seddy“.

Die Schadenersatzforderung des Kapitäns der norwegischen Jang- schute „Duch“, welcher vor einem Jahr die schiffbrüchige Besatzung des dänischen Schoners „Seddy“ von Spitzbergen abgeholt hat, ist toeben vom dänischen Ministerium des Innern abgewiesen worden. Ihre Vorgeschichte ist dramatisch. „Seddy“ ging im Sommer 1923 nach Spitzbergen, um für die inzwischen eingegangene Dänisch- landische Kampagne verschiedene Depots einzurichten und neue Jagdstationen anzulegen. Unter den Jägern befand sich übrigens auch ein deutscher Zoologe, Dr. Richter, der aber schon längst wieder wohlbehalten in Hannover sitzt. Auf der Rückreise geriet „Seddy“ ins Radeis, aus dem er sich nicht wieder befreien konnte. Die Besatzung überlebte über, baute sich dort ein Haus, und trieb man, während ihr Schiff langsam vom Eis gedrückt wurde, ständig nach Süden. Die Eischolle, auf der die Reife vor sich ging, wurde indeßen kleiner und kleiner. Nach viermonatiger Zeit waren sie gezwungen, die Erreichung der Küste zu verzichten, wenn sie ihr Leben retten wollten. Unter unglücklichen Anstrengungen glückte es ihnen schließlich, die Küste zu erreichen, wo sie von Eskimos gerettet und nach der Kolonie Angmagssalik gebracht wurden. Dort wurde indeßen die Lage bald kritisch, weil Lebensmittel fehlten und Krankheiten ausbrachen. Nach harter Überwinterung gelang es den Dänen endlich, in Verbindung mit der „Duch“, Schladions altem Eisdockschiff, zu kommen, auf dem sie dann die Heimreise antreten. Der holländische Kapitän Schelleraap, der Führer der „Duch“, 80000 Kronen von der dänischen Regierung, nicht als Belohnung, wie er ausdrücklich sagt, sondern als Ersatzung für die Schäden, die das Schiff bei dem Verlust, das Eis vor Angmagssalik zu passieren, erlitten hat, und dann vor allem für den Anfall an Jang, da das Schiff ja damals keine Jagdreife lebend abbrechen mußte und die Jagdstation gerade auf der Höhe war. Die dänische Regierung hat ihm 3000 Kronen geboten, doch er hat nicht zufrieden geben will, da keine Rannschiff auf Teufel angesetzt war und der Jahresverdienst verloren hat. Der Kapitän ist mit keinem Beschloß entlassen noch Hause gerufen, und das nicht sehr großzügige Verhalten der dänischen Regierung wird in Norwegen ganzelllos böses Blut machen.

Die Statwelle im Ozean.

Bewährung der Insel Jap. — Kein Verlust an Menschenleben.

Die Insel Jap im südlichen Stillen Ozean ist durch eine Statwelle vernichtet worden. Es ist kein Haus unversehrt geblieben. Auf der Insel wohnen 10 000 Menschen. Die Zahl der bei der Statwelle Umgekommenen ist noch unbekannt. Es wird befürchtet, daß auch die anderen Karolineninseln sehr stark gelitten haben.

Aus Tokio wird hierzu gemeldet, daß eine Statwelle, die offenbar durch ein unterirdisches Erdbeben verursacht wurde, die Insel Jap überflutet hat. Japan selbst ist von schweren Stürmen heimgeschützt worden. Ganze Dörfer sind zerstört und der Eisenbahnverkehr ist teilweise unterbrochen.

In Nordjapan wütet ein heftiges Unwetter. 20 Dampfer sind gekentert, und etwa 150 Fischer werden vermißt.

Im Gegenzug zu übertriebenen Gerüchten über die Sturmverwüstungen auf der Insel Jap hat das amerikanische Marineamt über Tokio Meldungen erhalten, die besagen, daß zwar die im Gefolge der letzten Stürme aufgetretene Statwelle am 15. Dezember sämtliche Baulichkeiten an der Küste von Jap zerstört hat, daß aber kein Verlust von Menschenleben zu beklagen ist.

Die schreckliche Heimtückung der Insel Jap ist für Deutschland von Interesse, insofern, als sie zu einem der bedeutendsten Punkte der früheren deutschen Karolinengruppe im westlichen Stillen Ozean gehörte. Die Insel hatte eine regelmäßige Dampferverbindung mit den Mariannen und Marshallinseln, mit Neuguinea und den Philippinen. Heute steht die Insel unter japanischem Mandat, und ihre verhältnismäßig weite Entfernung vom Festlande bringt es mit sich, daß bis jetzt nähere Einzelheiten über die Katastrophe noch nicht zu erlangen waren. Die Insel selbst zergliedert sich wiederum in drei Teile; der Gesamtflächeninhalt ist 247 Quadratkilometer groß. Die Hauptinsel selbst mißt 207 Quadratkilometer und ist durch Buchten reich gegliedert. Das Land ist sehr vulkanisch, in den Ebenen sehr fruchtbar. Die Bevölkerung bilden etwa 10 000 Eingeborene und etwa 100 Angehörige der gelben Rasse. Europäer befinden sich etwa 60 auf der Insel, unter ihnen auch einige Deutsche.

Die Insel hat nach dem Kriege den Gegenstand eines erbitterten Streites zwischen Amerika und Japan gebildet. Japan beanspruchte das Mandat über Jap und behauptete, daß der Präsident Wilson während der Friedenskonferenz von Versailles sich mit der Zuteilung einverstanden erklärt hätte. Das wurde, nachdem die amerikanische Regierung die Ratifizierung des Versailler Vertrages abgelehnt hatte, von Amerika bestritten. Nun ist der wirtschaftliche Wert der Insel verhältnismäßig gering. Um so größer ist aber ihr politischer Wert, denn sie ist ein Stabelfnotenpunkt, den Amerika für seine Verbindung mit den Philippinen nötig hatte. Auch eine Großpunkstation befindet sich in Jap.

Anwetter überall.

Ueberschwemmungen und Stürme. — Der Seeverkehr an der afrikanischen Küste unterbrochen.

Aus allen Teilen Jugostamiens werden große Ueberschwemmungen gemeldet, die infolge des Tauwetters eingetreten sind. In der Umgebung von Laibach stehen die Dörfer unter Wasser. In Laibach selbst hat ein orkanartiger Sturm in mehreren Gassen die Häuser von den Säunern abgetragen. Auch sonst hat der Sturm großen Schaden anrichtet.

Auch in Madrid dauert der Sturm an; Ueberschwemmungen, verursacht durch die anhaltenden Regengüsse, werden besonders aus Andalusien gemeldet. Die Flüsse schwellen an und man befürchtet eine allgemeine Ueberschwemmung. In Sevilla wurden mehrere Stadtviertel unter Wasser gesetzt und mußten von den Einwohnern verlassen werden.

Madrid berichtet aus Casablanca daß längs der marokkanischen Küste ein sehr heftiger Sturm herrscht. Der Seeverkehr ist unterbrochen. Im Hafen von Casablanca hat sich ein Schiff von seinem Anker losgerissen und ver- schiedene mit Materialien beladene Barkassen zum Sinken gebracht. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Schiff ist nach Norden abgetrieben worden; bisher hat man keine weitere Nachricht über sein Schicksal.

Umfangreiche Betrügereien eines Fellschändlers. Auf Anzeige des Reichsverbandes der deutschen Fell- und Rauchwarenfirmen in Leipzig wurde der in Wien wohnhafte Kom- missionär Markus Dirich-Fröhlich, der in Wien, Krakau und Alamburg Fellschandel betreibt, unter dem Verdacht, seine Gläubiger durch Betrug um 950 000 Schilling geschädigt zu haben, verhaftet.



Henry Barbusse schwer erkrankt.

Henry Barbusse, der bekannte französische Schriftsteller und Antimilitarist, ist nach seiner Rückkehr vom Veltan auf seiner Besichtigung am Genfer See lebensgefährlich erkrankt.

Fulda und Terra gerieten. Infolge der starken Schneegewölge und der reichlichen Niederschläge der letzten Tage führen Fulda und Terra Hochwasser. An verschiedenen Stellen sind beide Flüsse bereits übers Ufer getreten und haben weite Strecken niedrig gelegenen Landes unter Wasser gesetzt. Von den Oberläufen wird weiteres Steigen gemeldet.

Danziger Nachrichten

Gerichtsaal-Mosaik.

„Wo man die Geliebte sucht, sind Ungehener selbst willkommen.“

Vor dem Danziger Schöffengericht hat ein Ehepaar eine abgemähte, verdrochnete Frau und ein bleicher, unterlecker Mann im Arbeitsanzug. Die Frau, vorbestraft wegen Kuppelerei, soll sich auch heute wegen des gleichen Vergehens verantworten. Der Mann, reichlich vorbestraft, ist der Beihilfe zur Kuppelerei angeklagt. Das Publikum weist die Ehre. Endlich doch eine „saftige“ Sache, nicht immer nur Bank und Streit von Nachbarfamilien, Schlägereien, Verleidigungen und ähnliche gewiß auch ganz interessante Verhandlungen.

Drei junge Kontrollmädchen als Zeuginnen! — Ah! man wird ganz Auge und Ohr.
Tatbestand: Die Angeklagte hat ein Zimmer ihrer Wohnung jeweils einem oder drei Mädchen als Heim vermietet und der Mann soll darum gemietet haben.

Mann, ist das alles?
Die Frau ist geschändigt, gemischt zu haben, was in dem Zimmer vor sich ging, während der Mann dies bestreitet. Also dreht sich die ganze Verhandlung um den Mann.

Die Mädchen zahlen den Tag für Beköstigung und Wohnung 10 Gulden, aber nur, wenn das Geschäft floriert, was bekanntlich nicht immer der Fall ist.

Im Jahre 1924 verbüßte der Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten wegen Diebstahls, die Frau erhielt eine einmalige Armen-Unterstützung von 10 Danziger Gulden. Die Not zwang sie, das Zimmer zu vermieten. Der Mann brachte nach seiner Entlassung ein „Vermögen“ von 6 Gulden in die Wirtschaft, erhielt keine Arbeitslosenunterstützung bis er nach Wochen endlich Arbeit fand.

In der polizeilichen Vernehmung sagten die Mädchen aus, der Mann hätte sie wiederholt mit Herren im Zimmer zusammen gesehen. Heute, unter der Wucht des heiligen Eides, wissen alle drei nichts davon. Der Richter, annehmlich sachlich und höflich, weist die Zeuginnen auf diesen Widerspruch hin, jedoch ohne Erlösa, man bleibt bei der eidgeigten Aussage.

Da schwilt dem Vertreter der Staatsanwaltschaft der Kammer. Der Jurist wird rege.

Er weist aus dem Akten, daß die Wohnungsfür von außen keine Klaffe hatte und fragt, wer denn gewöhnlich die Tür nachts geöffnet habe. „Meistens die Frau“ lautet die zweite Zeugin.

„Na also, nur meistens!“ Beweis genuin. Eine entzückte Rede über die Verlogenheit der D i r e n t s o l d.
O du scharfe Logik des Gerichts, ob dir klar ist, was den Mädchen an einer Verletzung des angeklagten Mannes liegt?

Wiewil, der § 180 des Strafgesetzbuchs nennt auch das Verhalten des Mannes Kuppelerei und verlangt Verurteilung. Obwohl jeder denkende Mensch sich an den Kopf fassen muß. Wenn formell bestraft werden muß, weshalb nicht auch formell an Aussagen glauben?

Die Mädchen wohnen auch heute irgendwo, die Polizei hat sogar dank der hübsch geordneten Kontrollbücher ihre Adressen und ihr Gewerbe ist inaktuell sanktioniert! Und trotzdem immer diese Verlogenheiten wegen Kuppelerei?

In der Verhandlung vermisste man leider den Denunzianten, und vor allem die lange Reihe derjenigen, deren Brief-tafel sie alleine die „Kuppelerei“ ermöglichte. Einige davon, die man bestimmt nicht weit zu suchen brauchte, hätten doch ausfragen können, ob der Mann sie im Bett der Mädchen gesehen hat.

Nun, der Staat ist arm und die drei Mädchen dürften kerven sein. Die Staatskassen mit 126 Gulden, dank der Preisgabe ihrer Leiber zu stärken. Zahlbar ist der Betrag durch die Angeklagten.

Der Amtsanwalt bemerkte dazu, es dürfte den Angeklagten eine Leichtigkeit sein, von dem reichlichen Gewinn aus der „Kuppelerei“ diesen Betrag zu zahlen. — Wer lacht da —?

Die Forderungen der Kriegsbeschädigten.

Zu dem von uns veröffentlichten Bericht „Eine Vertretung der Kriegsbeschädigten im Volkstag“ wird uns vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten geschrieben: In dem veröffentlichten Bericht heißt es: „Der Sprecher Sekretär Schibowski legte dar, daß die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen auf die Forderung einer einmaligen Wirtschaftshilfe bestehen bleiben müßten, obwohl eine Erhöhung der Kriegsbeschädigten-Renten vom 1. Januar 1926 ab bevorstünde, da in Deutschland der Feuererhöhungssatz zu den Renten von 18 auf 22 Prozent erhöht werden soll.“ Dazu ist richtig zu stellen. Der Sprecher des Kartells hat nicht erklärt, die Kriegsbeschädigten pp. müssen auf die Forderung der Wirtschaftshilfe bestehen bleiben, trotzdem der Feuererhöhungssatz von 18 Prozent für Dezember auf circa 22 Prozent erhöht worden ist. Sondern er hat darauf hingewiesen, daß die Erhöhung infolge einer einmaligen Zulage für die Deutschen Reichsbeamten der Gruppen 1 bis 6 auch nur einmalig zur Auszahlung kommt und nicht, wie mitgeteilt, eine Erhöhung der Renten vom 1. Januar erfolgt. Es ist auch darauf hingewiesen, daß die einmalige Erhöhung bei uns in Danzig voraussichtlich erst Januar gezahlt werden wird. Die Vertreter im Sozialen Ausschuss können diese einmalige Feuererhöhung nicht zum Anlaß nehmen, die geforderte Wirtschaftshilfe abzulehnen.

Im übrigen ergab die Auswertung mit den einzelnen Vertretern des Sozialen Ausschusses, daß von den Ausschussmitgliedern eine gewisse Not der Kriegrentener anerkannt wurde, um so mehr die teilweise Kürzung der Zusatzrente dem Vertreter des Sozialen Ausschusses nicht früher bekannt war. Durch die Unterredung wurde es möglich, eine Zulage von den Vertretern des Sozialen Ausschusses dahingehend zu erhalten, daß sie ihre Fraktionen Mitteilung machen werden und die Wünsche einer Berücksichtigung empfehlen wollen.

Änderung der Branntweinlagerordnung. Der Senat hat beschlossen, die Branntweinlagerordnung in der Weise abzuändern, daß bis auf weiteres auch für ausländischen Branntwein in Danzig steuerfreie Lager zulässig seien. Es tritt hierdurch eine Erleichterung für den Bezug der Spiritus-Rohware aus dem Ausland ein, welche von vielen Interessenten der Spiritus-Industrie und des Spiritus-Handels begrüßt werden wird. Die Entscheidung über die Bedingungen für die Erteilung von steuerfreien Lagern steht beim Landesollamt.

Meisterliste in der Gewerbehalle. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil der „Danziger Volksstimme“ zu ersehen ist, finden in der Gewerbehalle Mitte Januar 1926 Meisterliste für alle Handwerkszweige statt.

Erleichterungen im Druckwarenverkehr. Nach einer neuerdings in Kraft gesetzten Änderung der Postordnung gelten in der Freien Stadt Danzig mit sofortiger Wirkung als Postdruckwaren, die bekanntlich in der untersten Gewichtsklasse (bis 50 Gramm) gegen die ermäßigte Gebühr von 5 Pfg. versendet werden, auch 1. offen verpackte einzelne oder Doppelblätter mit den für Zeitdruckwaren erlaubten Änderungen und

Zusätzen und 2. Zeitungen und Zeitschriften oder Auschnitte aus solchen mit handschriftlichen Anträgen oder Durchstreichungen.

Die neuen Vorschriften werden auch im Verkehr nach Deutschland, Oesterreich und Polen angewendet. Ferner werden außerhalb der Schalterstunden gegen eine besondere Gebühr fortan auch Verordnungen angenommen, sofern die örtlichen Verhältnisse es gestatten.

Ein harter Lohnkampf.

Die Meisterin mit dem heißen Wasser.

Ein Arbeiter blieb seinen Arbeitenden einen Teil ihres Lohnes schuldig, womit diese natürlich nicht einverstanden waren. Ein Anstreicher und ein Handlungsschiff gingen nun in die Wohnung des Meisters und fanden hier nur die Meisterin vor. Diese verbielt sich völlig ablehnend und war bereit, den Lohnbestehenden als Erbschaftsbesitzer über den Kopf zu spendieren. Das wirkte natürlich nicht beruhigend. Die Frau wollte Polizei herbeiholen, da die Lohnfordernden die Wohnung nicht verlassen wollten. Die Frau schloß nun einen von ihnen ein, doch nun verlangten beide die Freilassung und drückten die Türöffnung ein. Die beiden hatten sich nun vor dem Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs, Verleumdung und Sachbeschädigung zu verantworten. Das Gericht sprach die Angeklagten aber frei, da sie nur ihren Lohn verlangten. Wegen Sachbeschädigung wurde jeder zu 10 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Eine häusliche Auseinandersetzung.

Unter der schweren Anklage gemeinschaftlicher, gefährlicher Körperverletzung hatten sich eine ältere Arbeiterfrau, ihre Tochter aus erster Ehe und ihr zukünftiger Schwiegervater zu verantworten. Am 27. Oktober gab es in einem Saal am Bischofsberg großen Krach. Im Flur neben der Wohnung lag der Ehemann der Angeklagten mit blutigen Händen und rührte sich nicht. Das ganze Haus war zusammengelaufen. Da kam die Angeklagte mit einem Topf heißen Wassers und begoß damit ihren Mann, wobei sie bemerkte, das würde ihm gut tun.

Und wirklich, der Mann stand auf, wuschte sich das Blut, das von zwei Schnitten über die Hände herrührte, ab, legte sich ins Bett und schlief sich aus. Der etwas rätselhafte Vorgang klärte sich wie folgt aus. Der Mann war, wie öfter, angetrunken nach Hause gekommen und hatte ohne Grund Streit angefangen, in dessen Verlauf er ein Messer zog und damit auf den Bräutigam seiner Stieftochter losging. Als dieses die Tochter sah, ergriß sie ein Küchenmesser und verlebte damit dem Stiefvater zwei Schnitte über die Hände, worüber dieser so erschrocken war, daß er taumelte, zu Boden sank und liegen blieb.

Die Verhandlung ergab, daß die angeklagte Frau und ihre Tochter keinen leichten Stand haben, wenn der Mann angetrunken nach Hause kam. Als Zeuge vernommen bestätigte er das und schloß seine Aussage mit den Worten: „Ich war ja selbst an allem schuld!“ — Diese Selbsterkenntnis führte dazu, daß der Vertreter der Anklage die Freisprechung der Angeklagten beantragte, der nach kurzer Beratung entprochen wurde, worauf die Familie veröhnt von binnen zog.

Fahrlässige Brandstiftung beim Rauchen. Vor dem Schöffengericht hatte sich ein Kaufmann wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. In einem Zimmer geriet ein Papierkorb in Brand und entzündete den Fußboden. Das Feuer wurde bald entdeckt und gelöscht. Als fahrlässiger Brandstifter kam der Kaufmann in Betracht, denn nur er hatte sich in diesem Zimmer vorher aufgehalten und dabei eine Pfeife geraucht. Er selber weiß nicht, wie der Brand entstanden sein kann. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Brand wohl durch die Pfeife entstanden sein kann, aber zu einer Verurteilung reichte der Nachweis nicht aus. Es erfolgte Freisprechung.

Ungehobener Sperrbezirk in der Niederung. Mit Rücksicht darauf, daß neue Fälle von Tollwut nicht aufgetreten sind, ist der Sperrbezirk, welcher folgende Ortlichkeiten umfaßt: Filderbabke, Großfentkamps einchl. Kampen, Haus- und Vahnkampfs, Neuträgerkamps, Poppau, Stutthof einchl. Kampen, Steegen, Steegwerder, Biejewald, Glabitz, Junferthof, Junferthof, Junferthof und Pajewark aufgehoben. Sämtliche für dieses Gebiet angeordneten Beschränkungen kommen mit sofortiger Wirkung in Fortfall.

Filmchau.

Die U.S.-Vielspiele stehen in dieser Woche völlig im Zeichen des Humors. Vor allem ist es der große amerikanische Lustspielschlag „1000 : 1“, der Stürme von Heiterkeit erweckt. Amerikanische Grotesken sind im allgemeinen mit all ihrem Unsinn nur ertragbar, wenn sie höchstens in zwei Akten serviert werden. Dieser sechsaktige Lustspielschlag ist jedoch so reich an interessanter Handlung, an belustigenden Regieeffekten, und an einem vortrefflichen Spiel der beiden Hauptdarsteller Harold Lloyd und seines Kompagnons, einen ungeheuren Riesen, daß man noch ein paar Akte mehr von diesem blühenden Unsinn genießen könnte. Ein besonderer Vorzug des Films liegt auch darin, daß die Handlung nach einem südamerikanischen Hauptstädten Paradies verlegt wurde, wozu Harold Lloyd als eingebildeter kranker Milliardärssohn verschlagen wird und während einer typischen südamerikanischen Revolution nun die ultimatsten Erfahrungen hat. Von dem übrigen Filmprogramm sind zu erwähnen herrliche Winterbilder aus dem feudalen Winterparadies St. Moritz. Eine eigenartige Bereicherung des Spielplans bildet das Auftreten des Danziger Dreitaktis Budna, der vor der Filmleinwand sich in einigen charakteristischen Kraftleistungen probierte.

Die „Kriegsausstellungen“ haben dem Weihnachtprogramm durch den Film „Die verlorenen Soldaten“ ein feierliches Gepräge gegeben. Zum Anker an die Millionen des Weltkrieges ist er geschaffen worden. Jeder Mensch, an dem das Erlebnis des Krieges nicht spurlos vorbeigegangen ist, hat die Pflicht, für dieses ergreifende Filmwerk zu werden. Es sollten hier die organisierten grünen Jungen, die heute noch in Soldatenpielen ein Ideal erblicken können, hingeführt werden, damit auch sie einmal fühlen, wie leer, wie hoch und wie verlogen ihre angebeteten Götzen in Wirklichkeit sind. In ihre Gehirne wird dieser Film die Erkenntnis nageln, daß kein „Dolchstoß von hinten“ die Front zermürben konnte, sondern daß die Schrecken des modernen Krieges, der mit Desbrudromantik und Attaden schon lange nichts mehr zu tun hat, eine „Begeisterung“ zum Massenmord nicht auskommen lassen können. Auch den Gleichgültigen wird dieser Film die Augen öffnen. Denn seine Aufgabe ist es: Aufzurütteln. Die Tendenz: „Krieg dem Kriege!“ Die Idee: „Werdet Menschen!“ Das Nebenprogramm ist sehr unterhaltsam und amüsant.

Das „Flamingo-Theater“ bietet ein Lustspiel „Die vertauschte Braut“. Der Konflikt entsteht dadurch, daß eine schwärzliche Schwiegervater einem Freier nicht die gibt, um die er anhängt, sondern ihre andere Tochter. Um einen Skandal zu vermeiden, nimmt er sie auch, um später doch das glückliche Los gezogen zu haben, da seine eigentliche Angebetete die Männer nur als Spielzeug betrachtet. Sehr gut ist Paul Gebemann in der Rolle des glücklich-unglücklichen Pechvogels und Ida Wüst als schwärzliche, trotzdem aber ganz pikante Anecdötische hörende Schwiegervater. **Angenehm gibt es** noch einen achtstägigen amerikanischen Film „Verhüllung der Liebe“.

Der Hafenverkehr der Woche.

Die Unzulänglichkeiten in der Kohlenverteilung.

Die Klagen der Reeder über die Mängel beim Kohlenumschlag in Danziger Hafen sind noch nicht behoben. Die herangeschiffen Kohlenmengen können immer noch nicht abtransportiert werden. Die polnische Eisenbahnverwaltung hatte in der Woche vor dem Fest eine Gütersperre für Güter nach Danzig eintreten lassen, um so einer Verstopfung der polnischen Bahnhöfe mit Gütern nach Danzig zu entgehen. Über der Danziger Hafen wird bei seinem jetzigen Zustand die regelrechte Verladung ohne Wartezeit für die Schiffe nicht ermittelbar sein. Es verläutet, daß eine Anzahl von Reeder den Vertrag, der für 45 Schiffe für den Kohlentransport geschlossen haben, rückgängig gemacht haben. Diese Schiffe etwa 14 Tage hier warten müssen, ehe sie beladen werden und dadurch hohen Zeitverluste auch hohe Liegegebühren entstehen. Von England soll aus diesem Grunde bereits ein Boykott des Danziger Hafens betrieben werden.

In der letzten Woche ist der Kohlenumschlag schon zurückgegangen, und man muß abwarten, ob dieser Rückschlag anhalten bzw. sich vergrößern wird. Die meisten finnischen Schiffe sind bereits für die Schiffsahrt geschlossen, was ebenfalls auf den Kohlenexport des Danziger Hafens einwirkt. Die Gleisarbeiten im Danziger Hafen sind soweit fortgeschritten, daß das dritte und vierte Gleis auf der Nordseite seit kurzem in Betrieb sind. Damit ist auch nun keine Verbesserung geschaffen. Der Kohlenexport der Woche erfolgte nach Schweden, Dänemark und dem Baltikum. Die Frachtrate hierfür hat keine wesentliche Veränderung erfahren. Nach Dänemark wurde eine Frachtrate von 7 bis 7/8 Sh., nach Schweden von 7/5 bis 8 Sh. und nach Riga 6/9 bis 6/3 Shilling per Tonne erzielt. Von den 114 ausgelassenen Fahrzeugen führten 80 mit circa 20 000 Nrat. Kohle aus.

Die Polzausfuhr war diesmal etwas stärker als in der Vormwoche, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die diesjährigen Kontrakte noch in diesen Tagen ausgeschrieben werden müssen. 18 Fahrzeuge mit 7645 Nrat. führten Holz nach Belgien, England, Schweden, Holland und Hamburg aus. Ein dänischer 2184-To.-Dampfer ging mit einer Schwelienladung nach Westharlepool. Ferner gingen einige Dampfer mit Teilladung Holz nach Schweden und England.

An Frachtrauen wurden gezahlt für Schnittmaterial nach der englischen Ostküste 41/9 bis 42/3 Sh., nach der Westküste Englands 47/5 bis 48/0 Sh. per Standard, nach Belgien 32/5 bis 34 Sh., nach Holland 19 1/2 holl. Gulden pro Standard. Eine Ladung Telegraphenstangen erbrachte nach Gent 12 Sh. per Kubikmeter, für Schwelien 14 bis 15 Sh. per Tonne.

Die Getreideausfuhr war in der Berichtswocher recht rege, es führten 17 Fahrzeuge mit 6620 Nrat. sowie einige Fahrzeuge mit Teilladung von Zucker und Gütern Getreide aus. Die Ausfuhr erfolgte nach England, Schweden und Holland. Ein 1000-To.-Dampfer brachte Getreide nach Jaffa. Für Schweregetreide wurden an Frachtrauen gezahlt nach der englischen Ostküste circa 10 bis 11 Sh., nach der Westküste 14/6 bis 15 Sh., nach Holland 5 bis 6 holl. Gulden per Tonne.

Die Zuckerausfuhr war in der Berichtswocher ebenfalls gesteigert. Es liefen 7 Fahrzeuge mit 5781 Nrat. mit Zucker aus, daneben wurde Zucker auch als Stückgut befördert. Zucker ging nach Belgien, Holland, Frankreich und dem Baltikum. Nach England wurden gezahlt 10 bis 10/8 Shilling, nach Belgien 10/5 bis 10/8 Sh., nach Frankreich 9/8 bis 10/3 Sh., nach dem Baltikum 9/8 bis 11/8 Sh. per Tonne.

In der Woche vom 18. bis 24. Dezember gestaltete sich der Danziger Hafenverkehr wie folgt: Es liefen 76 Fahrzeuge mit 27 084 Nrat. ein und 114 Fahrzeuge mit 42 000 Nrat. aus. Von den eingelassenen Fahrzeugen führten 41 die deutsche, 9 die dänische, 8 die schwedische, 8 die englische, 6 die Danziger, 2 die norwegische und 1 die litauische Flagge. Von den eingelassenen Fahrzeugen waren 3 leer und 8 hatten den Danziger Hafen in Seenot angelassen, 16 Fahrzeuge führten Güter ein. 5 kleine Fahrzeuge Sprit aus Schweden und Finnland, ein schwedischer 1068-To.-Dampfer brachte eine Ladung Tabak aus Hamburg, ein englischer 600-To.-Dampfer eine Kesselladung Tee aus Kopenhagen und ein deutsches Fahrzeug Heringe. 4 Passagierdampfer kehrten von Pillau und Swinemünde und 4 Dampfer mit Passagieren und Gütern aus Liban, Hull, London und Kopenhagen zurück.

Von den 114 ausgelassenen Fahrzeugen führten nach 14 Fahrzeugen Güter aus, 6 der den Hafen in Seenot angelassenen Fahrzeugen liefen wieder leer aus, ein deutsches 1100-To.-Fahrzeug führte Rübenschnitzel nach Jacksonville in Amerika, ein schwedisches Fahrzeug Kalksala nach Fredericia und ein dänisches Fahrzeug Phosphat nach Kopenhagen. Drei Passagierdampfer gingen nach Swinemünde und Pillau und 6 Dampfer mit Passagieren und Gütern nach London, Kopenhagen, Sibirien und Hull. Von den ausgelassenen Fahrzeugen führten 47 die deutsche, 29 die schwedische, 18 die dänische, 10 die englische, 4 die norwegische, 3 die lettlandische, 2 die holländische und 1 die finnlandische Flagge.

Am 7. bzw. 8. Januar wird der Passagierverkehr nach Swinemünde für die Winterzeit eingestellt.

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für literate Anton Kroon, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gebi & Co., Danzig.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungsabende werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 4, gegen Vergütung entgegen genommen. Geldeinreichung 15 Guldenpennig.

Konsum- und Spargenossenschaft. Montag, den 28. Dez., 6 1/2 Uhr, Ausschichtungs-Sitzung im Büro Tischlergasse.

Konsum- und Spargenossenschaft. Montag, den 28. d. M., 6 1/2 Uhr abends: Ausschichtungs-Sitzung im Büro, Tischlergasse.

S. P. D., Landesvorstand. Dienstag, den 29. Dezember, abends 7 Uhr, Sitzung im Volkstsaal.

Ausschuß der Allg. Ortskrankenkasse. Dienstag, den 29. Dezember, abends von 6 bis 8 Uhr, findet im kleinen Saale des Rathhauses in der Langgasse die Wahl der Vorstandswahl statt. Die neuernannten Ausschickungsmittelhaber müssen daran teilnehmen.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker. Einladung zur Mitglieder-Versammlung am 30. Dezember 1925, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrihülle, Danzaplaz.

Sozialistische Kindergruppe Dhra. Mittwoch, den 30. Dez., nachmittags 3 Uhr: Zusammenkunft in der Sporthalle.

S. P. D., Dhra. Die in einem Teil der Donnerstag-Ausgabe angekündigte Frauenversammlung ist auf den 4. Januar verlegt worden. Heute, Montag, abends 6 Uhr, Versammlung in der Versammlung bekanntgegeben.

27 **BORG-DUBEC** 27
in Qualität unerreicht.



Turnen * Sport * Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 28. Dez. 1925 / Nr. 301

Arbeiter und Sport.

Das erste Können des Menschen ist Strampeln und Schreien. Es ist also dem Menschen von Natur aus das Sichbewegen in die Höhe gegeben. Glück und Zufriedenheit bedeutet das Anstehen der Mutter beim Betrachten ihres strampelnden Kindes. Sorgenvoll und unzufrieden auf der anderen Seite die Mutter, deren Kindlein dauernd still und aufrecht mit bloßen Wangen und trübigen Augen in der Wiege liegt. Das mit Bewegungstrieb bedachte Kind ist infolge seiner Veranlagung gesund. Die Natur in allen Erscheinungen (Regen, Sturm, Sonnenschein, Schnee) kann das Kind von seinem Krieb, sich in der Natur zu bewegen, nicht abhalten. Das hat zur Folge, daß der Körper lernt, sich an Temperaturwechsel zu gewöhnen und nicht so leicht krankbar ausgesetzt zu sein. Der gesunde Körper demonstriert also dauernd gegenüber dem verweichlichten Menschen den Nutzen des Sich-Bewegens in der Natur.

Der von der Wiege an „verzärtlichte“ Mensch ist dauernd den Witterungserschlägen ausgesetzt. Er selber hat meist wenig Interesse daran, sich abzuwöhnen. Wenns regnet, schneit oder stürmt, dann bleibt er zu Hause hinter dem Ofen. Und muß er unbedingt bei solchem Wetter aus dem Hause, dann gibt es Mantel, Schirm, Schal und Hut, um sich vor der Natur verfrühen zu können.

Wer war im Walde, ohne sich an dem Rauschen der Bäume erfreut zu haben? — Wer sah das Kornfeld mit den ewig wiegenden Halmen? — Das ist Bewegung, die lebensnotwendig ist. — Geht mit dem Winde hinaus in Wald und Feld, rote Wangen und leuchtende Augen werden gar bald die Allgewalt der Natur über den Menschen beweisen. — Was bedeutet dies nun für den Arbeiter? Es verlangt von ihm zweierteil: Erstens einmal die Erkenntnis der Notwendigkeit, sich an die Natur zu gewöhnen und von ihr Gebrauch zu machen. Und zweitens: Bewegung in freier Luft und damit also Abhärtung zu suchen. — Dazu ist der Sport wohl am besten geeignet.

Zehn Stunden eintöniger Arbeit im Betrieb für das Kapital haben Abstumpfung und Verkümmern der untätigen Muskeln, Vernachlässigung des Körpers hat Steifwerden der Glieder und Verfallung der Adern im Gefolge. Wenn wir dem Unternehmertum, dem Kapital, der Kirche mit unserer ganzen Person Diener sind, dann vergessen wir allzu leicht unsere Rechte am Leben der Natur, dann machen wir uns selbst zum Sklavenerwerb des Kapitals.

Nach dem Achtstundentage bedeutet uns den Sport unumgänglich machen. Dabei wir keine Zeit, in die Natur zu gehen, um Sport zu treiben, so nimmt man uns die Duellen, aus denen wir Kraft und Mut zum Leben schöpfen können, dann sind wir betrogen um unsere Rechte am Leben.

Dem Volke Gesundheit, Freiheit, Wohlergehen, das ist das Ziel der freien Sportler.

Bezirkswettkämpfe im Heben und Ringen.

Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07 Bezirksmeister im Heben.

Am zweiten Feiertag wurde in Elbing im Heben und Ringen der Bezirksmeister des 3. Bezirks im Kreise 3a des Arbeiter-Athletenbundes ermittelt. Angetreten waren die Mannschaften des Arbeiter-Athletenclubs Elbing und der Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07. Die Kämpfe fanden in der Turnhalle statt und liefen leider den guten Besuch, der für diese Kämpfe, die technisch auf der Höhe standen, erwünscht wäre, vermiesen. Elbing mit vollzähliger, in härtester Aufstellung angetretener Mannschaft, gab sein Bestes her und hatte beim Ringen in jeder Klasse einen tüchtigen Vertreter, der zeigte, daß Elbing über ein sehr gute Mannschaft verfügt, die in Gesellschaftskämpfen im Ringen mit den besten Gegnern sehr gut abschneidet. Danzig machte erst in Elbing durch Entnahme des Fliegen- und Mittelgewichts für Schwergewicht aus der Hebermannschaft die Ringermannschaft vollständig. Es ging leider zu fiesig ab, wie in dem Kampf und erlitt dabei eine Schlappe, die es eigentlich nicht verdiente. Es ist daher bei zukünftigen Kämpfen unbedingt nötig, nur in härtester Aufstellung anzutreten und den Gegner niemals zu unterdrücken. Das Resultat 18:10 für Elbing ist nur durch Fliegen- und Schwergewicht gegeben, während die anderen Kämpfer ziemlich gleichwertig waren. Danzig war technisch etwas überlegen, Elbing dafür im Gewicht schwerer, besonders im Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht. Die Kämpfe hatten im einzelnen folgendes Ergebnis: Im Heben war Danzig gut, trotzdem hier schon bessere Leistungen gezeigt wurden, besonders in den unteren Klassen. Nur machten die neuen Regeln einige Schwierigkeiten. Diese sind für die Leistungen bei niedrigem Schwergewicht von großem Vorteil. Die Danziger Mannschaft: Lotzki, Göb, Tejmer, Heierabend und Galeski siegte mit der Gesamtsumme von 155½ Pfund gegen Elbing mit 92 Pfund. Danzig kommt somit für die Ermittlung des Kreismeisters in Frage. Im Ringen im Fliegengewicht mußte sich der sehr häufige Lotzki seinem Gegner Haber II beugen, und in beiden Gängen eine Niederlage einstecken. Das Kammergewicht Hoch-Danzig — Haber I-Elbing lieferte den schönsten Kampf des Abends. Beide Gegner, die die Ringkunst gut beherrschten, waren sich gleichwertig und zeigten schöne Technik. Der erste Gang endete nach zehn Minuten unentschieden. Der Rückkampf zeigte Hoch durch größere Ausdauer überlegen und brachte ihm nach 6 Minuten den Sieg. Im Federgewicht Wendt-Danzig — Egger-Elbing ließ sich Wendt überlegen und das brachte in der ersten Minute für Elbing den Sieg. Der zweite Gang, vor Heberabend gesichert, brachte Wendt nach 4 Minuten den wohlverdienten Sieg. Der nächste Kampf Feichtingewicht, Kallen-Danzig — Hücher-Elbing brachte Elbing seinen Techniker auf die Matte. Auch dieser Kampf zeigte gute Technik und es wurden alle Finessen des Ringkampfes versucht, nur hätte sich dieser Kampf etwas mehr in ruhigeren Bahnen bewegen müssen, um wirklich schön zu wirken. Der erste Gang zeigte Hücher erfolgreich. Der zweite Kampf endete unentschieden. Mittelgewicht, Anabe-Danzig — Krüger-Elbing zeigte weniger schöne Momente. Beide alte erfahrene Ringer, rangen mit ziemlichem Heftigkeit, besonders die Angriffswerte von Krüger-Elbing, der aber mehr Kraft und Gewicht verfügte. ließ zu wünschen übrig. Der erste Gang endete unentschieden, der zweite Kampf wurde infolge der unfairen Angriffswerte beinahe zum Verhängnis für Danzig geworden. Ein schlecht geführter Schlichterkampf wurde vom Kampfleiter Königsberg zu spät abgepfiffen und nur durch Eingreifen der Schlichter konnte ein Unfall vermieden werden. Für diese große Ringweise wurde der Kampf abgebrochen und Anabe der Sieg zuerkannt. Im Halbschwergewicht Venting-Danzig — Kroll-Elbing hatte Venting 11 Pfund Gewichtsvorteil über Kroll und konnte beide Kämpfe unentschieden gestalten. Beide Gegner waren gleichwertig. Im letzten Kampf für Schwergewicht hatte Galeski-Danzig, der aus dem Mittelgewicht für Schwergewicht eintrat, einen jähwachen Stand. Vorher-Elbing, ein alter Ringer, legte ihn im ersten Gang nach 6 Minuten auf beide Schultern. Der zweite Kampf endete nach 4 Minuten ebenfalls zugunsten von Vorher.

Die Fußballspiele Danzig — Königsberg.

Freie Turnerschaft Danzig mit 8:2 und Schidlig mit 5:1 unterlegen.

Die mit Spannung erwarteten Gesellschaftsspiele des Arbeiter-Sportvereins „Vorwärts“-Königsberg an den beiden Feiertagen brachten eine Enttäuschung insofern, als daß schlechtes Wetter ein einwandfreies Spiel unmöglich machte. Der Sportplatz Ballgasse, auf dem die Spiele für nachmittags 1½ Uhr angesetzt waren, erwies sich als völlig spielunfähig, da unter der schlammigen Schneedecke der Boden gänzlich verrostet war. Da die Königsberger nun einmal die lange Reise hinter sich hatten und unsere Danziger Mannschaften auf ein Treffen braunten, verlegte man die Spiele auf den Heinrich-Ehlers-Platz, der immerhin eine etwas bessere Bodenverfassung zeigte. Auf die Besucherzahl wirkte die Verlegung natürlich sehr ungünstig, obwohl man auch den Anfang der Spiele auf 2 Uhr ansetzte. Doch war der Besuch einer Gemeinde von Fußballfreunden wenigstens so groß, daß die Unkosten gedeckt werden konnten.



Die Mannschaft der Freien Turnerschaft Danzig.

Am ersten Feiertag spielten „Vorwärts“-Königsberg gegen unseren Bezirks- und Freistaatsmeister für 1925 „Freie Turnerschaft Danzig“. Dem Schiedsrichter Sportgenossen Schubert von „Freiheit“-Seubude stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Königsberg:	Will
	Kammertat Jach
	Wagnig Jebonet Petersdorf
	Schicmann Kroll Lulla Stand Tomms
	Neumann Holz Engler Partkewiz Lange
	Schneider Paaje Anobel
	Rojemann Schütz
F. T. Danzig:	Zarecki

gewicht hatte Galeski-Danzig, der aus dem Mittelgewicht für Schwergewicht eintrat, einen jähwachen Stand. Vorher-Elbing, ein alter Ringer, legte ihn im ersten Gang nach 6 Minuten auf beide Schultern. Der zweite Kampf endete nach 4 Minuten ebenfalls zugunsten von Vorher.

Neuorganisation der Arbeiterpartei.

Die Arbeitersportverbände Deutschlands haben sich in der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, der die Vorsitzenden aller Zentralverbände angehören, eine gemeinsame Hauptstelle geschaffen. Diese Zentralkommission vertritt nicht nur die Interessen des Arbeitersports im Inland gegenüber den Behörden usw., sondern ist auch gleichzeitig die internationale Vertretung des deutschen Arbeitersports in der „Europäer Sportinternationale“.

Im weiteren untersteht dieser Zentralkommission aber auch die örtlichen Arbeiterpartei, die die sehr wichtige Aufgabe haben, die Arbeitersportvereine der einzelnen Ortschaften zu gemeinsamer Betätigung und harmonischer Zusammenarbeit zusammenzuführen. Diese örtlichen Arbeiterpartei sind in der Nachkriegszeit vielfach durch die Annahme aller möglichen Vereine, die der Zentralkommission nicht angehören, teilweise zu den Leibesübungen gar keine Beziehung haben, zu „Universal“parteiellen geworden, in denen eine praktische Arbeit unmöglich war. Es dürfte daher allgemein begrüßt werden, daß die Zentralkommission nunmehr eine Neuorganisation vorreibt, die die örtlichen Kartelle wieder arbeitsfähig machen soll.

Dem Arbeiterpartei dürfen in Zukunft nur solche Vereine angehören, die durch ihren Verband der Zentralkommission angeschlossen sind. Für alle anderen Vereine soll ein besonderes Kartell unter dem Namen: „Kartell für Arbeiterbildung und Geselligkeit“ geschaffen werden. Beide Kartelle bilden eine Arbeitsgemeinschaft, die unter Führung der Selbständigkeit beider Teile in allen gemeinsamen Fragen eine Verständigung gewährleisten soll. Die Zentralkommission wird die Interessen dieses zweiten Kartells so lange unterstützen, bis ein eigenes Reichskartell dafür geschaffen ist.

Für das Kartell für Arbeiterbildung und Geselligkeit kommen in Frage: Arbeiter-Gesangs, Musik-, Theater-, Stenographen-, Sprachvereine und Vereine geistlicher Art. In beiden Kartellen dürfen politische Vereine nicht aufgenommen werden. Die Neuorganisation soll in allen örtlichen Kartellen bis Ende dieses Jahres durchgeführt sein. Nach dem 1. Januar 1926 dürfen den Arbeiter-Sportparteiellen nur noch der Zentralkommission angeschlossenere Vereine angehören.

Auf dem Platz herrschte heftiger Wind und starkes Schneetreiben. Den Boden bedeckte eine starke Schneedecke, so daß die Spieler bei jedem Schritt bis über die Fußknöchel einjankten. Einige Stellen des Platzes waren von tiefen Schneewehen geperrt, die man mit Schaufeln notdürftig beseitigte. Die Zeichnung ergab für Königsberg den Wind im Rücken, was, zumal später Wind und Schneetreiben nachließen, von vornherein ein wesentliches Vorteil war. Ein Durchbruch der Königsberger Stürmerreihe gleich nach dem Anstoß brachte ihnen Erfolg. Der Danziger Torwart ließ den Ball passieren, obwohl gerade dieser Anstoß von ihm verhindert hätte werden können. Drei Minuten später konnte der Königsberger Halbrechte den einzigen „Eismeter“ beider Tage einjagen. Danzig spielte nervös und zerfahren, einzelne sehr schöne Durchbrüche scheiterten an der sicheren Königsberger Verteidigung und vor allem an dem Torwart, der vortreffliches leistete. Belam er auch nicht allzu viel zu halten, so zeigte er sich doch den oft kritischen Situationen voll auf gewachsen. Doch mußte er in der ersten Halbzeit den Ball einmal aus dem Netz holen, Königsberg war vor dem Seitenwechsel noch zweimal glücklich. Mit 4:1 für „Vorwärts“ wechselte man die Tore.

Das Schneetreiben hatte nachgelassen und das Spiel wurde offener. Auch in den zweiten 45 Minuten war das Resultat 4:1 für die Königsberger. Rosenmann-Danzig machte einen Erfahrungsspiel. Beiden Mannschaften merkte man die Anstrengung des Spiels an. Die Stürze häuften sich. Eine Verrechnung des Leders gab es überhaupt nicht, da Risse und Glätte jeden Tritt und Schuß anders machten, als man wollte. Deshalb ließ sich über das Können der beiden Mannschaften nichts Entschlüssendes sagen. Das Gesamtergebnis war 8:2 (Halbzeit 4:1) für „Vorwärts“-Königsberg. Eden 4:3 für Danzig.

Ein wesentlich interessanteres Bild bot der zweite Feiertag. Leichtere Frost und etwas Schnee gaben dem Boden mehr Festigkeit und Ebenheiten. Der Sonnenschein stimmte kampfesmutiger, auch ging nur ein leichter Wind, den F. T. Schidlig beim Anstoß im Rücken hatte. Das gute Zusammenwirken der Königsberger kam hier schon zur Geltung. Jeder Durchbruch der Stürmer erweckte eine sportliche Freude. Beste Klasse der Königsberger Mittelläufer! Verteidigung und Torwart in guter Form. Aber auch die Elf der F. T. Schidlig zeigte sich von einer guten Seite. Der Schidliger Torwart hätte den Danzigern am ersten Spieltag gefehlt, dann wäre doch das Resultat bestimmt anders geworden. Ihm verbannt Schidlig nicht zuweilen, daß sie besser abschneiden als Danzig. Die Freie Turnerschaft Schidlig 1 spielte in dieser Aufstellung:

Neumann
Hunt Schnadebroth
Hannemann Vuglaff Klein II
Klein I Schönagel Schramm Wagner Schulz

Der Schiedsrichter Sportgenosse Knobel von der Freien Turnerschaft Danzig buchte folgendes Resultat: 5:1 (Halbzeit 2:1) Eden 2:0 für „Vorwärts“-Königsberg. In diesem Freiespielten die Königsberger die letzte Viertelstunde nur mit zehn Mann, der Spielführer stellte den Linksaußen wegen mangelhaftem Spielinteresse heraus, was für die Sportdisziplin ein gutes Zeichen bedeutet.

Unsere Danziger Mannschaften haben durch diese Spiele gewiß viel gelernt und es bleibt nur zu bedauern, daß die ungünstigen Witterungsverhältnisse sie nicht voll auf ihre Kosten kommen ließ.

Internationale Spiele.

Dem Stuttgarter Bezirk des Arbeiter-Athletenbundes ist es gelungen, die repräsentative Mannschaft der Schweiz nach Stuttgart zu verpflichten. Der Termin des Kampfes ist auf den 21. Februar 1926 festgesetzt.

Das belgische Nationalkomitee für Fußball wird dem Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund vorschlagen, das Spiel Deutschland-Belgien zu Pfingsten 1926 (23. Mai) anzutragen, und ist damit einverstanden, zu einem zweiten Spiel nach Deutschland zu kommen.

Das Programm des Dresdener Bezirks steht für das kommende Jahr u. a. vor: 23. Mai Dresden-Rheinland, später Dresden-London und Dresden-Ungarn.

Französische Fußballer in Köln.

Unter Führung des sozialistischen Abgeordneten Aurel, des Bürgermeisters der Pariser Vorortgemeinde Pantin, weihte am ersten Weihnachtstages eine französische Fußballmannschaft des Seinebezirks in Köln, um zum erstenmal wieder in friedlichem Wettbewerb mit den deutschen Sportgenossen ihre Kräfte zu messen. Die französischen Sportfreunde fanden in Köln einen ungemein herzlichen Empfang, viele tausende jubelten ihnen bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof zu. Der Sportkampf, den die Franzosen, die seit drei Jahren die französische Meisterschaft verteidigen, gegen den westdeutschen Fußballmeister der Arbeiterpartei austrugen, endete mit einem Erfolg von 7:3 für die deutsche Mannschaft.

Dem polnischen Arbeiter-Turn- und Sportbund. Der noch junge Bund — er ist kaum drei Jahre alt — beabsichtigt im kommenden Jahr das erste Bundesturnen zu veranstalten. Die Arbeiterpartei hat unter besonders günstigen Umständen Verhältnisse um ihren Fortbestand zu kämpfen. Der Sympathie der übrigen Arbeiterorganisationen darf sie gewiß sein.

Neuer Rekord im Gewichtheben. Der französische Gewichtheber Rigoulet stellte in Paris einen neuen Weltrekord der Schwergewichtsklasse im beiden Stagen auf. Er brachte nicht weniger als 165½ Kilogramm einwandfrei zur Hochstrecke und verbesserte damit seinen eigenen Weltrekord um 2 Kilogramm.

Neue Höchstleistungen im Schwimmen. In der letzten Woche unternahm die beiden Schwimmerphänomene Weismüller und Arne Borg eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten, bei der sie nicht weniger als vierzehn neue Weltrekorde aufstellten, von denen einige mehrmals unterboten wurden. Die jetzt bestehenden neuer Bestzeiten sind für Weismüller 100 Yards 51,1 Sek.; 150 Yards 1:25; 200 Yards 2:10 und 250 Yards 2:37,5; für Arne Borg 100 Yards 4:26; 200 Yards 5:27 und 250 Yards 9:57.

Internationale Fußballspiele in Deutschland. Die Fußballvereine im Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund haben seit November 1924 mit den Arbeiterparteiorganisationen des Auslandes folgende Spiele ausgetragen: Mit Belgien 11, England 10, Finnland 6, Frankreich 7, Estland-Lothringen 14, Dänemark 20, Norwegen 7, Tschechoslowakei 57, Schweiz 19, Ungarn 5 Spiele.